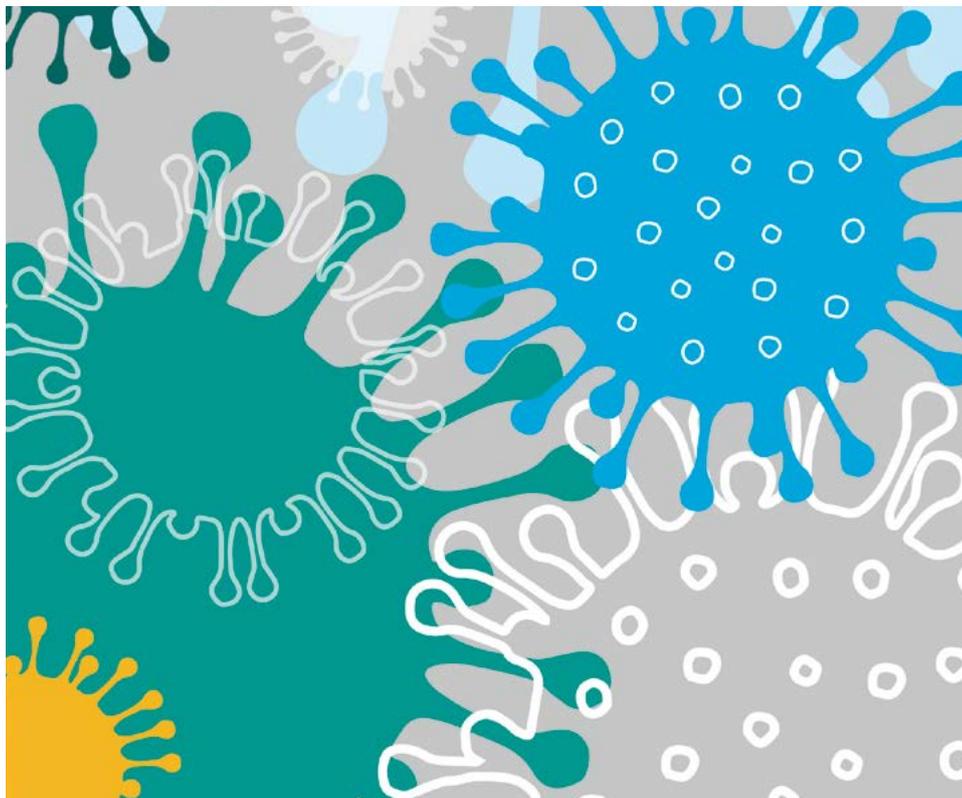


Folgen der
Coronakrise

Kinder in Deutschland und Ghana 2022

5. World Vision-Kinderstudie



Vorwort



Seit 2007 erforscht die World Vision Kinderstudie, wie Kinder in Deutschland auf ihre Lebenswelt blicken, wie sie mit gesellschaftlichen Problemen umgehen und wie sich diese auf ihr Kindeswohl auswirken. Als internationale Kinderhilfsorganisation haben wir die aktuelle, seit 2020 laufende 5. World Vision Kinderstudie erstmals international vergleichend angelegt. In Kooperation mit unserem Partnerland Ghana wird untersucht, wie Kinder in beiden Ländern das Pandemiegeschehen wahrnehmen und mit ihm zurechtkommen.

Deutschland und Ghana repräsentieren dabei erschreckende Beispiele vergleichsweise langer und restriktiver Maßnahmen in den Lebensbereichen von Kindern und Jugendlichen. Bereits in einer Vorabveröffentlichung haben wir im Mai 2021 qualitative Daten publiziert, die offenbaren, wie stark das Pandemieerleben und die Risiken für das Kindeswohl in beiden Ländern von den finanziellen, kulturellen und sozialen Ressourcen der Familien der Kinder abhängen. So zeigte sich, dass sozioökonomische Unterschiede innerhalb der Länder beispielsweise eine große Bedeutung dafür haben, ob und wie Familien das Homeschooling durchführen können.

Dies können die quantitativen Daten des hier vorliegenden zweiten Teils der 5. World Vision Kinderstudie bestätigen. Darüber hinaus offenbaren sie aber auch wichtige Unterschiede bei der Pandemiebewältigung der Länder Deutschland und Ghana. Kinder und Jugendliche haben in beiden Ländern durch ihre Mitwirkung dazu beigetragen, landesweite Lockdowns und drastische Kita- und Schulschließungen mit ihren Familien durchzustehen. Sie haben Kontakt- und Hygieneregeln eingehalten und bestmöglich mit den ihnen zur Verfügung stehenden, oft unzureichenden Materialien für die Schule gelernt. Viel

zu wenig wird aber beachtet, dass sie in ihren Familien auch Haus- und Kinderbetreuungsarbeit übernommen haben. Während dies in Ghana von Mädchen und Jungen vergleichbar geleistet wurde, zeigen unsere Daten für Deutschland eine deutlich stärkere Einbindung von Mädchen. Zwar wird in Deutschland im öffentlichen Diskurs kritisiert, dass Mütter in der Pandemie durch die zusätzliche Bildungs- und Sorgearbeit in traditionelle Rollen zurückgeworfen worden, aber der Beitrag, den zumindest ein Teil der Mädchen in der Pandemie geleistet hat, wird hierbei völlig außer Acht gelassen.

Einer der großen Mehrwerte einer international vergleichenden Studie auf zwei Kontinenten ist, dass diese nun vorliegenden Daten offenbaren, dass wir, wenn wir feministische Entwicklungszusammenarbeit ernst nehmen, am Beispiel anderer Gesellschaften unseren eigenen Entwicklungsbedarf reflektieren können und sollten. Im dritten Pandemiejahr ist es dringender denn je, die Folgen der Eindämmungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche systematisch zu untersuchen und zu bekämpfen. Viel spricht dafür, dass die Pandemie zu einer Verschärfung sozialer Ungleichheiten innerhalb Deutschlands und Ghanas führen wird und damit starke Auswirkungen auf die Lebensverläufe heranwachsender Generationen haben kann. Hierbei darf die Geschlechtszugehörigkeit als bedeutsamer Faktor sozialer Ungleichheit nicht vergessen werden.

Herzliche Grüße

Christoph Waffenschmidt
Vorstandsvorsitzender World Vision Deutschland e.V.

Inhalt

1.	Einleitung	6
2.	Herausforderungen der internationalen Kindheitsforschung	8
3.	Methodik der ersten internationalen World Vision-Studie	10
4.	Demographische Charakteristika der befragten Kinder	13
5.	Bildungserfahrungen von Kindern in der Pandemie	17
6.	Das Familienleben während der Pandemie	22
7.	Die Einbindung von Kindern in Erwerbs- und Carearbeit	26
8.	Die Perspektive von Kindern auf das politische Management der Pandemie	30
9.	Diskussion und Schlussfolgerungen	34
10.	Politische Forderungen	37
11.	Literatur	40

Impressum

Herausgeber: World Vision Deutschland e.V.
Verfasserinnen: Dr. Caterina Rohde-Abuba
Satz und Gestaltung: Karin Horstmann-Görlich
Bildnachweis: World Vision

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung durch das World Vision Institut. www.worldvision-institut.de

Stand: xxx



1. Einleitung

Seit 2007 führt World Vision Deutschland regelmäßig die repräsentative World Vision Kinderstudie durch, die zu den wenigen qualitativ-quantitativ triangulierten und repräsentativen Untersuchungen zählt, für die Kinder unterschiedlicher Altersstufen selbst befragt werden und ihr Kindeswohl nicht nur aus Interviews mit ihren Eltern ableiten. Auf Grundlage qualitativer Tiefeninterviews und quantitativer standardisierter Befragungen erheben wir die Perspektive von Kindern auf ihre Lebenswelten und fragen nach den Auswirkungen gesellschaftlicher Problemlagen auf ihr Wohlergehen. Kinder wachsen heute überall auf der Welt in einer Zeit „multipler Krisen“ auf (Gärtner 2020: 10). Sie sind von Katastrophen wie Krieg, Klimawandel oder der Covid-19-Pandemie direkt betroffen, werden oft aber lediglich als Anhängsel ihrer Familien mitgedacht. Dem Wohlergehen von Kindern in der Pandemie wurde bislang eine eher geringe Bedeutung eingeräumt. Die Verantwortung für ihr Wohlbefinden und ihre Entwicklung wurde in Zeiten von Schul- und Freizeiteinrichtungen in die alleinige Zuständigkeit ihrer Familien gestellt. Gerade im deutschen Diskurs wurden Kinder und Jugendliche hierbei ausschließlich als Objekte der familiären Fürsorge und Versorgung betrachtet. Dadurch wird ihre Fähigkeit – ihre Agency – negiert, das soziale Geschehen in ihren Lebenswelten mitzugestalten (Corsaro 1996; Honig 2009; Mayall 2001) und Verantwortung für die Gesellschaft im Pandemiegesehen zu übernehmen.

Problemstellung

Als internationales Kinderhilfswerk haben wir die 5. Kinderstudie mit Unterstützung von World Vision Ghana und Prof. Dr. Britta Konz, Universitätsprofessorin für Religionspädagogik an der TU Dortmund, international vergleichend angelegt. Für eine gemeinsame, vergleichende Studie der Länder Deutschland und Ghana sprach, neben der etablierten Kooperation und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen World Vision Ghana und World Vision Deutschland, dass beide Länder sehr lange Schulschließungen erfahren haben.¹ Diese können als symptomatisch für die geringe gesellschaftliche Bedeutung interpretiert werden, die dem Kindeswohl und den Kinderrechten in beiden Ländern beigemessen wird. Trotz unterschiedlicher Bildungssysteme und ihrer Einbettung in differente sozioökonomische Strukturen ist in beiden Ländern zu erwarten, dass die langen Schulschließungen zumindest bei einem Teil der Kinder lernbiographische Folgen haben werden. Da nicht alle Familien eine bedarfsgerechte und umfassende Betreuung im

Homeschooling leisten konnten, ist zu befürchten, dass sich diese Einschränkungen auf das weitere Leben der Kinder auswirken werden.

Für die These einer zunehmenden sozialen Spaltung der Gesellschaft durch die Pandemie spricht, dass es gleichzeitig zu einer Vergrößerung sozialer Ungleichheit innerhalb der Länder und zwischen Ländern mit unterschiedlichen ökonomischen Entwicklungsniveaus kommt. Die daraus entstehende globale Dynamik führt dazu, dass bereits benachteiligte Bevölkerungsgruppen, wie arme und kranke Menschen und Angehörige gesellschaftlicher Minderheitengruppen, weiter marginalisiert werden. Umgekehrt gerät die Pandemie stark privilegierten Bevölkerungsgruppen zum Vorteil und vergrößert geschlechtsspezifische Ungleichheit (Goldin/Muggah 2020: 1; auch Andresen et al 2020: 22; Darko 2020).

Fragestellung der vorliegenden Studie

Auch wenn viele Familien in der Pandemie zusammengedrückt sind und sich das Leben zu einem großen Teil in den Haushalten abspielen musste, hat die qualitative Erhebung der 5. Kinderstudie, die bereits im Mai 2021 vorab veröffentlicht wurde, dargelegt, dass Kinder viele Belastungen der Pandemie, wie Verständnisschwierigkeiten beim Homeschooling, Ängste und Sorgen, Einsamkeit, Antriebslosigkeit und Langeweile, oft und vornehmlich mit sich selbst oder mit ihren Freundinnen und Freunden ‚ausgemacht‘ haben. Zu wenig Gehör wurde ihnen in den Familien, der Gesellschaft und vor allem von der Politik geschenkt, zu wenig wurden sie an der Planung der Eindämmungsmaßnahmen beteiligt und zu viel mussten sie sich im Vergleich zu älteren Generationen einschränken. Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, anhand repräsentativer Daten aus Deutschland und Ghana aufzuzeigen, wie Kinder im Alter von sechs bis 16 Jahren die Pandemie und ihre Eindämmungsmaßnahmen erlebt haben, welchen Beitrag zur Bekämpfung der Pandemie sie leisten mussten, und welche Kinder in besonderem Maße belastet wurden. Wir blicken hier auf ‚klassische Ungleichheitsfaktoren‘ wie Armut, Haushalte mit vielen Kindern und/oder alleinerziehenden Eltern aber auch auf pandemiespezifische Faktoren, insbesondere wenn eine sogenannte Risikoperson im Haushalt lebt. Die international vergleichende Perspektive erforscht dabei auch, ob bestimmte Ungleichheitsfaktoren eine unterschiedliche Bedeutung in Deutschland und Ghana haben.

¹ In Ghana waren die Schulen bis Ende 2021 insgesamt 10 Wochen komplett und 29 Wochen teilweise geschlossen. In Deutschland waren sie im selben Zeitraum 14 Wochen komplett und 24 Wochen teilweise geschlossen. In Frankreich waren sie hingegen nur 7 Wochen komplett und 5 Wochen teilweise geschlossen (vgl. Unesco 2022 abrufbar unter <https://covid19.uis.unesco.org/global-monitoring-school-closures-covid19>)



2. Herausforderungen der internationalen Kindheitsforschung

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der biografischen und sozialen Phase der Kindheit hat in den letzten 30 Jahren eine entscheidende Entwicklung durchlaufen: Während Kinder bis in die 1980er-Jahre als eher passiv Lernende einer ‚Erwachsenenkultur‘ wahrgenommen wurden, verlagerte sich der Fokus in den 1990er-Jahren darauf, welchen Beitrag Kinder als soziale Akteurinnen und Akteure zur Gestaltung der Gesellschaft leisten (Corsaro 1996; Honig 2009; Mayall 2001) und wie sie ihre „eigene[n] Interessen und Bedürfnisse in ihren Entscheidungen, im Handeln zum Ausdruck bringen“ (Wihstutz 2019: 28). Gleichzeitig ist Kindheit dadurch gekennzeichnet, dass Kinder innerhalb ihrer Familien und in anderen gesellschaftlichen Institutionen, wie der Schule oder Freizeiteinrichtungen, in einem intergenerationalen Machtungleichgewicht zu Erwachsenen stehen. Anders als diese haben sie keinen oder nur sehr begrenzt Einfluss auf ihre Lebensbedingungen. Dem von uns verfolgten konstruktivistischen Ansatz der Kindheitsforschung liegt die Vorstellung zu Grunde, dass Kinder biologisch begründete Prozesse der Reifung durchlaufen, die sie in stärkerem Maße als Erwachsene auf den Schutz und die Fürsorge Anderer angewiesen machen. Wie aber Reifeprozesse gesellschaftlich verstanden werden und welche Konsequenzen (Un)Reife für gesellschaftliche Positionen von Kindern hat, ist eine kulturelle Frage (in Anlehnung an Imoh 2008: 400). Während Kindheit in westlichen Gesellschaften oft als Zustand der Inkompetenz verstanden wird, markiert die Übertragung von familiären Verantwortungen in Ghana, dass Kinder für diese Tätigkeiten als kompetent und fähig verstanden werden (Imoh 2008: 402). Dementsprechend wird Kindheit in Ghana und anderen afrikanischen Ländern weniger an klaren Altersgrenzen festgemacht, obwohl es auch hier ein legales Alter der Volljährigkeit gibt, sondern an dem Erreichen wirtschaftlicher Unabhängigkeit von der Familie und der vollen Partizipation in den Lebensbereichen Erwachsener. Dies macht deutlich, dass Kindheit für den Kontext Ghana eher als soziale Position, denn biologisches Alter verstanden werden muss (Imoh 2008: 402).

Hervorgehend aus unseren Erfahrungen in der langjährigen Entwicklungszusammenarbeit kritisieren wir, dass moderne Kindheitsforschung oft von einem normativen Eurozentrismus durchdrungen ist, der die Entwicklung von Kindern außerhalb der ‚westlichen Welt‘ tendenziell als defizitär wahrnimmt (vgl. auch Oppong 2015: 28; auch Matsumoto/ Juang 2004: 172). Dies zeigt sich bereits bei der Themenstellung von Kindheitsstudien, die Kindheit besonders in afrikanischen Kontexten in Hinblick auf Armut, Krankheiten, Konflikte oder Kinderarbeit problematisieren (Imoh 2016: 456-457).

Entsprechend eines hegemonialen Kindheitsverständnisses in der „westernization of childhood“ (vgl. Bühler-Niederberger 2011) sind Lebensbereiche wie Lernen, Spielen und Freizeit, die in Studien zu westlichen Gesellschaften als wichtige Sozialräume und Beziehungsstrukturen der Selbstbestimmung und Gestaltung von Kindern gelten, für viele afrikanische Länder untererforscht. Während in westlichen Kindheitskonstruktionen (vgl. Bühler-Niederberger 2011) die Identität des Kindes performativ und diskursiv vor allem durch Spielen und Lernen hergestellt wird, beinhaltet Kindheit in Ghana auch eine Einbeziehung in Care-Arbeit und Erwerbsarbeit (Hosny et al 2020: 3526). Die charakteristische Unterscheidung zwischen Spiel und Arbeit, die in westlichen Kulturen konstitutiv für die Abgrenzung von Kindheit und Erwachsenenalter ist, lässt sich in afrikanischen Ländern kaum finden: „the two activities go hand in hand as children are seen as having a responsibility, like adults, to contribute to the subsistence of their families and wider communities.“ (Imoh 2008: 402 mit Bezug auf Archad 1993: 27). Diese von westlichen Kindheitskonstruktionen abweichende Perspektive findet sich auch in der Afrikanischen Charta der Rechte und des Wohlergehens des Kindes wieder, die Ghana 2005 ratifiziert hat. Neben einem breiten Spektrum an Rechten, die mit der UN-Kinderrechtskonvention vergleichbar sind, werden dort in Artikel 31 auch Pflichten von Kindern genannt, die sie in Abhängigkeit von Alter und Fähigkeiten gegenüber der Familie, der Gemeinschaft und des Staates zu erbringen haben.

Mit einer international vergleichenden Studie, die mit Hilfe bedeutungsgleicher, kontextumfassender Erhebungsinstrumente nach Handlungsmöglichkeiten und Handlungsfähigkeiten von Kindern fragt, tragen wir somit der Forderung Rechnung, Kindheit außerhalb des Westens nicht nur mit einem Fokus auf schwierige Lebensumstände und Mangelsituationen zu betrachten (Imoh 2016: 456) und Bilder eines benachteiligten ‚Globalen Südens‘ zu reproduzieren. Theoretisch beeinflusst durch den „Capability Approach“, der auf Martha Nussbaum zurückgeht und Verwirklichungschancen und Handlungsmöglichkeiten von Menschen in ihren Lebenskontexten untersucht (Andresen et al 2010; Fegter/ Richter 2013), fragt unsere Studie, wie Kinder in beiden Kontexten selbstwirksam und kompetent auf unterschiedliche Ressourcen zurückgreifen, um die Pandemie zu bewältigen. Dieser, allen World Vision Studien zugrundeliegende Ansatz ermittelt „Fähigkeiten und Möglichkeiten zu einem selbstbestimmten Handeln“ (Andresen/ Neumann 2018: 43), die sich innerhalb wichtiger Sozialbeziehungen zu Eltern sowie Freundinnen und Freunden entwickeln und gerahmt werden durch formelle und informelle Institutionen der Schule und Freizeit (ebd. 44).

3. Methodik der ersten internationalen World Vision-Kinderstudie

Die aktuelle und 5. World Vision Kinderstudie steht mit ihrer internationalen Ausrichtung in der Tradition innovativer Kindheitsforschung. Mit ihr konnten wir das langangestrebte Ziel realisieren, die bis dahin nationale World Vision Kinderstudie, die 2007 als eine der ersten repräsentativen Erhebungen Kinder selbst befragte, in Kooperation mit einem World Vision Partnerland durchzuführen. Die ursprüngliche thematische Ausrichtung auf den Umgang von Kindern mit religiöser Diversität in ihrer Lebenswelt wurde im ersten Erhebungsjahr der 5. Kinderstudie durch einen Frageteil zum Pandemieerleben der Kinder ergänzt, als sich Anfang 2020 abzeichnete, dass sich eine globale Krise entwickelte. Trotz der Einschränkungen der Pandemie gelang es, die qualitativen und quantitativen Daten in beiden Ländern durch face-to-face Befragungen mit Kindern unterschiedlichster Herkünfte zu erheben.

Aspekte der religiösen Diversität werden in einer weiteren Veröffentlichung voraussichtlich im Frühjahr 2023 behandelt.

Der bedeutungsgleiche, standardisierte Fragebogen wurde in Deutschland in deutscher Sprache und in Ghana in die Sprachen Englisch, Ewe, Fante, Ga und Gurma übertragen. Befragt wurden in beiden Ländern Kinder unterschiedlichster Herkunftsschichten im Alter von sechs bis sechzehn Jahren sowie in einem separaten Interview ein Elternteil bzw. eine fürsorgeberechtigte Person. Um der altersspezifischen Entwicklung der Kinder gerecht zu werden, wurden modifizierte Fragenformulierungen für die Altersstufen 6-9 Jahre, 10-13 Jahre und 14-16 Jahre verwendet. Die Interviews mit den Kindern dauerten in Deutschland im Durchschnitt ca. 38 Minuten und in Ghana ca. 52 Minuten. Sie wurden unter



Entwicklung des Fragebogens

Für die Erhebung der qualitativen und quantitativen Daten in Deutschland und Ghana wurde der internationale Datendienstleister Ipsos GmbH beauftragt, der dies in enger Abstimmung mit uns durchführte. Hervorgehend aus den Ergebnissen der qualitativen Erhebung in beiden Ländern, die World Vision bereits im Frühjahr 2021 veröffentlicht hat (hier einen Link zu der Studie drunter legen) wurde in Zusammenarbeit mit World Vision Ghana ein standardisierter Fragebogen entwickelt. Dieser enthielt zwei Frageblöcke zur Perspektive von Kindern auf religiöse Diversität in ihrer Lebenswelt und zum Erleben der Covid-19 Pandemie. Die vorliegende Veröffentlichung bezieht sich lediglich auf die pandemiebezogenen Daten,

Beachtung der jeweils gültigen Kontakt- und Hygieneregeln bei den Kindern zu Hause als face-to-face Interviews durchgeführt.

Das Sample umfasst jeweils ca. 2.500 Fälle in Deutschland und ca. 2.500 Fälle in Ghana. Die Altersgruppen 6-9 Jahre, 10-13 Jahre und 14-16 Jahre verteilen sich in beiden Ländern annähernd gleich und es wurden jeweils zur Hälfte Jungen und Mädchen interviewt.

Gewichtung und Auswertung der Daten

Im Anschluss an die Erhebung wurden die Daten einer Gewichtung¹ unterzogen. Hierbei können Anpassungen der demografischen Strukturen in der realisierten

¹ Als Standardgewichtungsprozedur bei Ipsos gilt die IPF-Verfahren (Iterative Proportional Fitting nach Deming) aus dem Quantum-Programmpaket. Anhand dieses Gewichtungsverfahrens wurde die Ist-Verteilung der Stichprobe sukzessive an die vorgegebenen Soll-Zahlen der Gewichtungsvariablen angepasst. Dazu wurde für jede Zelle ein bestimmter Gewichtungsfaktor berechnet, der über den Quotienten aus Ist- und Soll-Zahlen gebildet wurde. Diese so berechneten Gewichtungsfaktoren bildeten dann den Ausgang für die Anpassung des folgenden Merkmals. Diese Berechnung erfolgte iterativ, bis schließlich alle Variablen an die vorgegebenen Soll-Zahlen angepasst waren.

Stichprobe an die Vorgaben der amtlichen Statistik vorgenommen und normale Schwankungen und Schiefen in der Ausschöpfung ausgeglichen werden, die sich durch verschiedene Selektivitäten der einzelnen Stichprobenelemente ergaben. Als Vergleichsgrößen wurden dazu die Merkmale Alter, Geschlecht, Region, ‚Migrationshintergrund‘ (Deutschland) bzw. ethnische Zugehörigkeit (Ghana) sowie die Religionszugehörigkeit der Kinder herangezogen. Die Altersgruppen 6-9 Jahre, 10-13 Jahre und 14-16 Jahre wurden jeweils separat gewichtet, sodass die Altersgruppen jeweils hinsichtlich der oben beschriebenen Merkmale repräsentativ sind und somit miteinander verglichen werden können. Die Sollvorgaben stammten dabei für Deutschland aus dem Mikrozensus, erhoben durch das Statistische Bundesamt. Für Ghana wurden Veröffentlichungen der amtlichen Statistik herangezogen. Die erhobenen Daten wurden zunächst einer

deskriptiven Analyse unterzogen, die unter anderem die Häufigkeit der Werte oder die Lage der Daten (z.B. als Mittelwerte) ausgibt. Daneben führte IPSOS auch eine multivariate Regressionsanalyse durch. Hierbei handelt es sich um ein statistisches Analyseverfahren, das untersucht, ob Beziehungen zwischen einer abhängigen Variablen und einer oder mehreren unabhängigen Variablen bestehen. Bei multivariaten Regressionen können dabei mehrere Variablen zugleich untersucht werden. Anders als bei deskriptiven Verfahren ist es so möglich, kausale Zusammenhänge zwischen Variablen zu beschreiben. Wie weiter unten ausgeführt, kann sich dies beispielsweise auf die Abhängigkeit von Geschlecht, Alter und Schichtzugehörigkeit für die Einbindung von Kindern in Hausarbeit während der Pandemie beziehen.



4. Demographische Charakteristika der befragten Kinder

Demographische Charakteristika der befragten Kinder Als Kinderhilfsorganisation ist es in unserem besonderen Interesse, auch Kinder zu Wort kommen zu lassen, denen aufgrund ihrer Lebensbedingungen wenig gesellschaftliche Partizipation ermöglicht wird. Bei Befragungen von Kindern stellt sich dieses Problem insbesondere dann, wenn hauptsächlich ältere Kinder und Jugendliche aus der urbanen bzw. metropolen Mittelschicht befragt werden, weil sie für Interviewende leichter zugänglich sind oder eine höhere Interviewbereitschaft zeigen. Um diesen „Mittelschichtsbias“ möglichst gering zu halten, haben wir in beiden Ländern gezielt Interviews in unterschiedlichen Regionen und Siedlungsstrukturen durchgeführt, was durch eine Quotenstichprobe ermöglicht wurde.

Quotenstichproben beruhen auf einer bewussten Auswahl von Zielpersonen nach bestimmten Merkmalen. Die Verteilung dieser Merkmale wird entsprechend zu ihrem Vorkommen in der Grundgesamtheit festgelegt, z.B. Anteil der Kinder mit ‚Migrationshintergrund‘ in Deutschland bzw. Anteil der Kinder einer spezifischen Ethnizität in Ghana. Die Stichprobe wurde in Deutschland außerdem nach Region, ‚Migrationshintergrund‘ und Religionszugehörigkeit quotiert. In Ghana wurde eine nach Region, ethnische Zugehörigkeit, Religionszugehörigkeit quotierte Stichprobe verwendet.¹ Zwar gibt es in Ghana auch Familien mit einer Migrationsgeschichte, aber die Kategorie ‚Migrationshintergrund‘ wird in der Forschung zu Ghana kaum verwendet. Häufiger wird die ethnische und religiöse Diversität Ghanas in Analysen einbezogen. Dies spiegelt auch unser Sample wider: Fast die Hälfte der interviewten Kinder gehören den Akan als größter ethnischer Gruppe in Ghana an, gefolgt von Angehörigen der Mole-Dagbon, Ewe, Ga-Dangme, Gurma, Guang, Grusi sowie etlicher kleinerer Gruppen. Mit jeweils 18 Prozent bezeichneten sich die meisten interviewten Kinder als protestantisch oder muslimisch. Andere gehören der Pfingstkirche an, sind katholisch, charismatisch, evangelisch, freikirchlich oder gehören

sogenannten „traditionellen Religionen“ an. Fünf Prozent der in Ghana interviewten Kinder gaben an, keiner Religion anzugehören.

Für sozioökonomische Unterschiede in Ghana sind allerdings weniger die religiösen oder ethnischen Zugehörigkeiten, sondern die regionalen Verteilungen der Bevölkerung entscheidend. Im nördlichen Teil Ghanas, wo ein wesentlich geringerer Anteil der Bevölkerung lebt, herrscht stärkere Armut als im Süden des Landes². Ungefähr entsprechend dieser Verteilung stammen 18 Prozent der von uns interviewten Kinder aus den nördlichen Regionen des Landes und 82 Prozent aus dem Süden des Ghanas.

Um die Befragungsergebnisse hinsichtlich sozioökonomischer Faktoren untersuchen zu können, wurde ein Index für den sozioökonomischen Status berechnet. In Ghana setzt sich dieser aus dem Bildungsabschluss der Eltern³, ihrer Berufsgruppe⁴ bzw. des Fähigkeitslevels⁵ des Berufes der Eltern sowie einzelner Faktoren der Wohnsituation zusammen, wie die Art des Hauses, der Siedlung und der Wasserquelle. Nach dieser Klassifizierung lässt sich das Sample hinsichtlich sozioökonomischer Schicht wie folgt unterteilen: über die Hälfte der Befragten (55%) in Ghana zählt zur Schicht mit geringen sozioökonomischen Ressourcen, ein Fünftel (20%) zur Schicht mit mittleren sozioökonomischen Ressourcen und ein Viertel (25%) der Befragten gehört der Schicht mit hohen sozioökonomischen Ressourcen an.

Auch in Bezug auf Deutschland war es uns ein großes Anliegen, mit Kindern aus unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen zu sprechen. Weil die 5. World Vision Kinderstudie in ihrem Hauptfrageteil auf Fragen der religiösen Diversität ausgerichtet ist, wurde die Stichprobe entsprechend der Religionszugehörigkeit in der Gesamtbevölkerung quotiert. 36 Prozent der in Deutschland befragten Kinder gehören keiner Religion an. 27 Prozent bezeichnen sich als katholisch, 25 Prozent als evangelisch

1 In Deutschland basiert die regionale Verteilung auf dem Auswahlrahmen des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute GmbH (ADM) und fußt auf einer Flächenstichprobe, die das gesamte Wohngebiet Deutschlands abbildet. Die Ziehung der Netze erfolgt durch den ADM, der diese Ipsos als ADM Mitgliedsinstitut zur Verfügung stellt. 150 Sample Points dienen als Ausgangspunkt für die Befragung. In Ghana ist die Studie auf einer mehrstufig geschichteten, und randomisierten Stichprobenmethodik aufgebaut, die eine proportionale Verteilung der Stichprobe (N=2.500) auf die Regionen in Ghana umfasst.

2 Besonders betroffen von Armut ist die Region Upper West (Nord Ghana) mit einem Armutsniveau von 36. Hingegen besonders gering gekennzeichnet von Armut sind die Regionen Ashanti und Greater Accra mit einem Niveau von 3 bzw. 2. (Ghana Poverty Mapping Report (Ghana Statistical Service, 2015): <https://www2.statsghana.gov.gh/docfiles/publications/POVERTY%20MAP%20FOR%20GHANA-05102015.pdf>, letzter Zugriff: 27.04.2022)

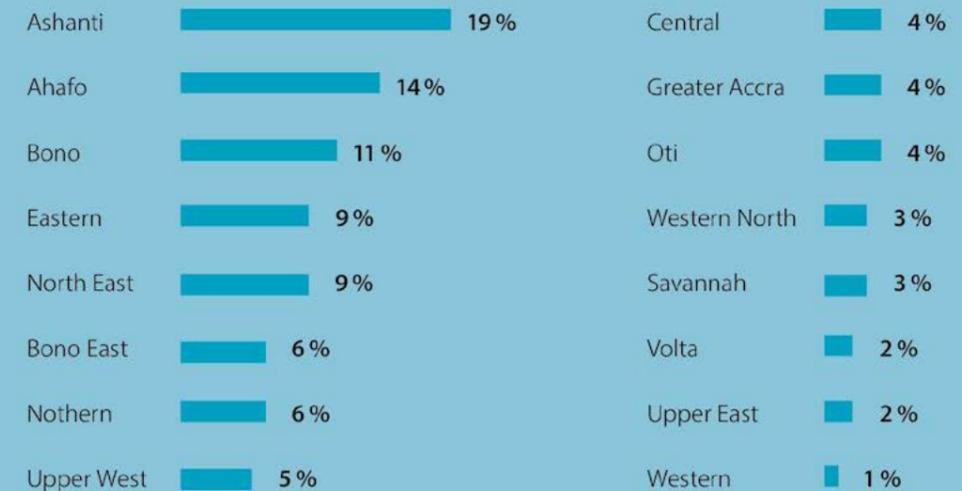
3 Auf Basis von ISCED (International Standard Classification of Education)

4 Auf Basis von ISCO (International Standard Classification of Occupations)

5 Das Fähigkeitslevel beschreibt eine internationale Einordnung von Berufen nach Qualifikationen oder Fähigkeiten (skills), um diese miteinander vergleichen zu können. Für diese Studie wurde der International Standard Classification of Occupations (ISCO) verwendet.

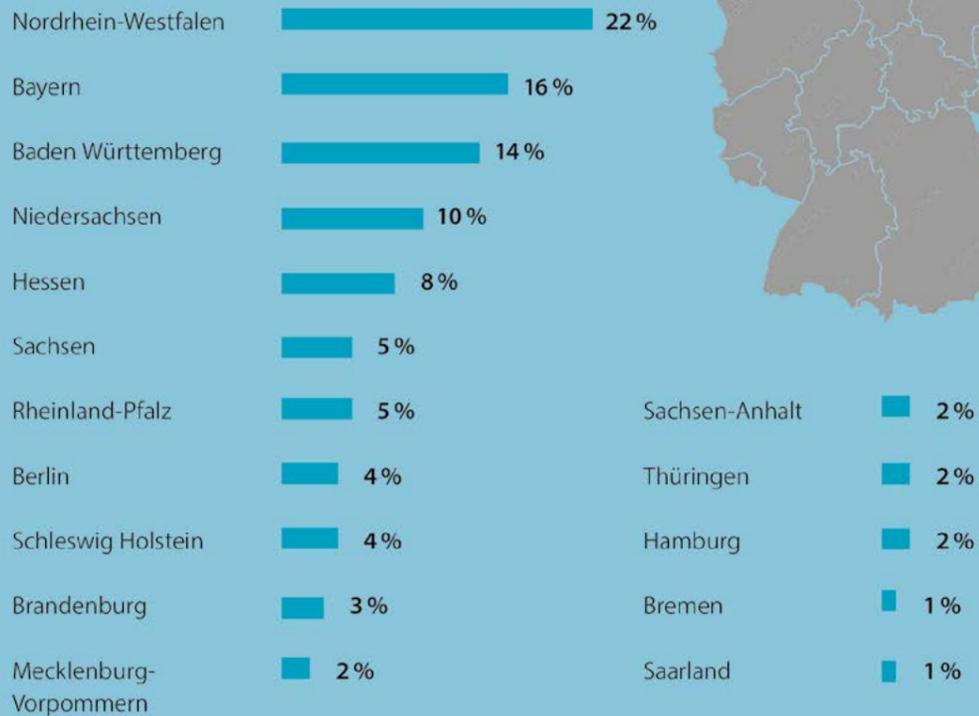
Ghana

Regionale Verteilung befragter Kinder in Ghana



Deutschland

Regionale Verteilung befragter Kinder in Deutschland



und 7 Prozent als muslimisch. Weitere kleinere Religionsgruppen sind die orthodoxe Kirche, das Judentum und die Freikirchen. Teilweise überschneidend mit der Religionszugehörigkeit haben wir außerdem den sogenannten ‚Migrationshintergrund‘ (min. ein Elternteil ist im Ausland geboren) als Quotenmerkmal festgelegt, wobei sich beide Merkmale an der Verteilung in der Gesamtbevölkerung orientierten. Bei 12 Prozent der interviewten Kinder liegt ein beidseitiger ‚Migrationshintergrund‘ vor, d.h. beide Eltern sind im Ausland geboren. Bei 21 Prozent der Kinder ist ein Elternteil im Ausland geboren (insgesamt 33 Prozent vs. 67 Prozent ohne ‚Migrationshintergrund‘). Die Eltern der befragten Kinder mit ‚Migrationshintergrund‘ stammen zum Großteil aus den Ländern Polen, Türkei, Russland, Syrien, Italien und Rumänien. In Deutschland setzt sich der Index zum sozioökonomischen Status aus dem Bildungsabschluss der Eltern⁶, ihrer Berufsgruppe⁷ bzw. Fähigkeitslevel des Berufes sowie

dem berechneten Äquivalenzeinkommens (berechnet aus Haushaltsnettoeinkommen und Haushaltsgröße) zusammen. Nach dieser Klassifizierung lässt sich das Sample in Deutschland hinsichtlich der sozioökonomischen Schicht wie folgt unterteilen: knapp zwei Drittel (65%) der Befragten gehören zur Schicht mit mittleren sozioökonomischen Ressourcen, knapp ein Viertel (24%) zur Schicht mit hohen sozioökonomischen und ein Fünftel (11%) zur Schicht mit niedrigen sozioökonomischen Ressourcen. Historisch bedingt erscheint es bei vielen Fragestellungen nach wie vor sinnvoll, Deutschland nach West und Ost einzuteilen. Auch wenn die alten und die neuen Bundesländer sich nach und nach angleichen, gibt es wirtschaftliche und auch sozio-kulturelle Unterschiede. Deshalb wurde bei der Studie darauf geachtet, die regionale Verteilung nach Bundesländern repräsentativ abzubilden. So leben etwa vier von fünf Kindern (82%) in Westdeutschland und 18 Prozent in Ostdeutschland.

6 Auf Basis von ISCED (International Standard Classification of Education)

7 Auf Basis von ISCO (International Standard Classification of Occupations)

5. Die Bildungserfahrungen von Kindern in der Pandemie

Ghana und Deutschland verfügen über eine Vielzahl unterschiedlichster Schultypen, die nur bedingt vergleichbar sind. Kinder in Ghana durchlaufen eine sechsjährige Grundschule und die dreijährige Junior High School. Mit dem Abschluss der anschließenden dreijährigen Senior High School sind Kinder zur Aufnahme eines Studiums berechtigt. Daneben gibt es verschiedene private und religiöse Schulen mit unterschiedlichen Bildungsniveaus.

TITEL ?

Grundschule/Primär



Junior High School/Junior



Senior High School/Senior



Staatliche Schule
Privatschule und sonstige

Etwas mehr als zwei Drittel der in Ghana befragten Kindern besuchen eine Schule der Primärbildung, ca. ein Viertel besuchen die darauf aufbauende Junior High School und nur 4 Prozent die Senior High School, die annähernd mit der Sekundarstufe II in Deutschland vergleichbar ist.

Die von uns in Deutschland interviewten Kinder besuchen zu zwei Fünfteln (39%) die vier- oder sechsjährige Grundschule. Über ein Viertel (26%) der Befragten besuchen die Realschule und knapp ein Fünftel (18%) das Gymnasium. Nur ein Zehntel (10%) aller befragten Kinder geht auf eine Gesamtschule und 4 Prozent auf eine Hauptschule. Weniger als ein Prozent der Befragten besuchen eine Förderschule und insgesamt 2 Prozent gehen nicht zur Schule, was ungefähr dem Anteil der Kinder in Ghana entspricht, die dort ebenfalls keine Schule besuchen.

Medien des Homeschoolings

Als die vorliegenden quantitativen Daten im Herbst und Winter 2021 erhoben wurden, waren die Kinder in Deutschland und Ghana nach sehr langen Schulschließungen wieder in die Schulen zurückgekehrt. Sie reflektieren ihre Erfahrungen des Distanzunterrichtes, welchen wir im Folgenden entsprechend der Wortwahl der Kinder als Homeschooling bezeichnen.

Homeschooling wurde in beiden Ländern mit Hilfe des

Einsatzes unterschiedlicher Medien durchgeführt. Während in der Erhebung der qualitativen Daten im Sommer 2020 noch viele der in Deutschland interviewten Kinder keinen oder in sehr geringem Umfang digitalen Unterricht erlebt hatten, konnte die Mehrheit der Kinder nun Online-Angebote nutzen. Rund drei Viertel lernten per Online-Portal (73%) und Online-Unterricht (74%) mindestens wöchentlich – wobei nur rund zwei von fünf Kindern diese Angebote täglich nutzten (40% und 38%). Am häufigsten wurde auf vorhandene oder zugeschickte Arbeitsmaterialien, wie Lehrbücher, zurückgegriffen (80%). Das Homeschooling verlief damit vor allem schriftbasiert, was Kinder, die noch nicht sinnerfassend größere Texte lesen können, und Eltern ohne ausreichende Sprachkenntnisse vor große Probleme stellte.

Während der Schulschließungen wurde digitaler Unterricht in größerem Umfang vorwiegend am Gymnasium durchgeführt: Während 57 Prozent der Kinder, die das Gymnasium besuchen, täglich Online-Unterricht hatten, sind es auf der Haupt- oder Realschule nur jeweils 41 Prozent und in Grundschulen 32 Prozent. Hierfür mag neben den Kompetenzen der Lehrenden (die 86 Prozent der befragten Kinder am Gymnasium als online-kompetent bewerten, aber nur 79 Prozent an den Realschulen und 65 Prozent an den Hauptschulen) auch die materielle Ausstattung der Kinder und ihrer Familien ursächlich sein. Zwar geben insgesamt 78 Prozent der Kinder in Deutschland an, sehr gut oder recht gut ausgestattet zu sein – allerdings sind nahezu alle Kinder am Gymnasium (94%) mindestens recht gut ausgestattet. Unter den Kindern an der Realschule sind vier von fünf (80%) und an der Hauptschule nur noch 65 Prozent mindestens recht gut für den Online-Unterricht ausgestattet. Der Schultyp überschneidet sich hierbei teilweise mit dem sozioökonomischen Status der interviewten Kinder: Über die Hälfte (58%) der Kinder mit hohem sozioökonomischem Status gaben an, alles zu haben, was sie für digitalen Unterricht brauchen – jedoch fühlten sich nur 35 Prozent der Kinder mit niedrigeren bzw. 30 Prozent mit mittleren sozioökonomischen Status ausreichend für Fernlernangebote ausgestattet.

In Ghana fand Online-Unterricht noch seltener statt als in Deutschland. 59 Prozent der ghanaischen Kinder geben an, zum Erhebungszeitpunkt überhaupt nicht für den Online-Unterricht ausgestattet gewesen zu sein. Auch wenn es eine stabile Internetverbindung und ein Endgerät gibt, ist für viele Familien das Datenvolumen zu teuer, um ihren Kindern regelmäßigen Online-Unterricht zu ermöglichen. Ähnlich wie in Deutschland hängt der Zugang zu digitalem Unterricht auch in Ghana mit dem sozioökonomischen Status der Familien zusammen: Immerhin zwei von fünf Kindern aus Familien mit hohem sozioökonomischem Status (45%) gaben an, überhaupt

nicht für den digitalen Unterricht ausgestattet zu sein, bei Kindern mit niedrigem sozioökonomischem Status waren es sogar 67%, bei Kindern mit mittlerem sozioökonomischem Status 61%.

Stattdessen nutzten die meisten Kinder am häufigsten „Ghana Learning TV“ - einen Fernsehkanal, der von der Regierung eigens für die Zeit im coronabedingten Lockdown entwickelt wurde und einen Unterricht auf drei verschiedenen Lernniveaus anbietet. Drei von fünf interviewten Kindern (59%) gebrauchten diesen Kanal regelmäßig – 42% sogar täglich und 17% zumindest wöchentlich. Dabei nutzten Kinder mit mittleren und hohen sozioökonomischen Ressourcen den Kanal signifikant häufiger als Kinder mit niedrigem sozioökonomischem Status. So geben die Hälfte (50%) der Kinder mit hohen Ressourcen und 42% mit mittleren Ressourcen an, Ghana Learning TV täglich genutzt zu haben. Hingegen nutzte nur ein Drittel (34%) der Kinder aus der Schicht mit geringen sozioökonomischen Ressourcen den Fernsehkanal täglich. Als Ursache kann hierfür einerseits der mangelnde Zugang zu einem TV-Gerät angenommen werden, andererseits aber auch die stärkere Einbindung von Kindern aus Familien mit geringen sozioökonomischen Ressourcen in Erwerbsarbeit oder Care-Arbeit (siehe dazu weiter unten).

Hilfe im Homeschooling

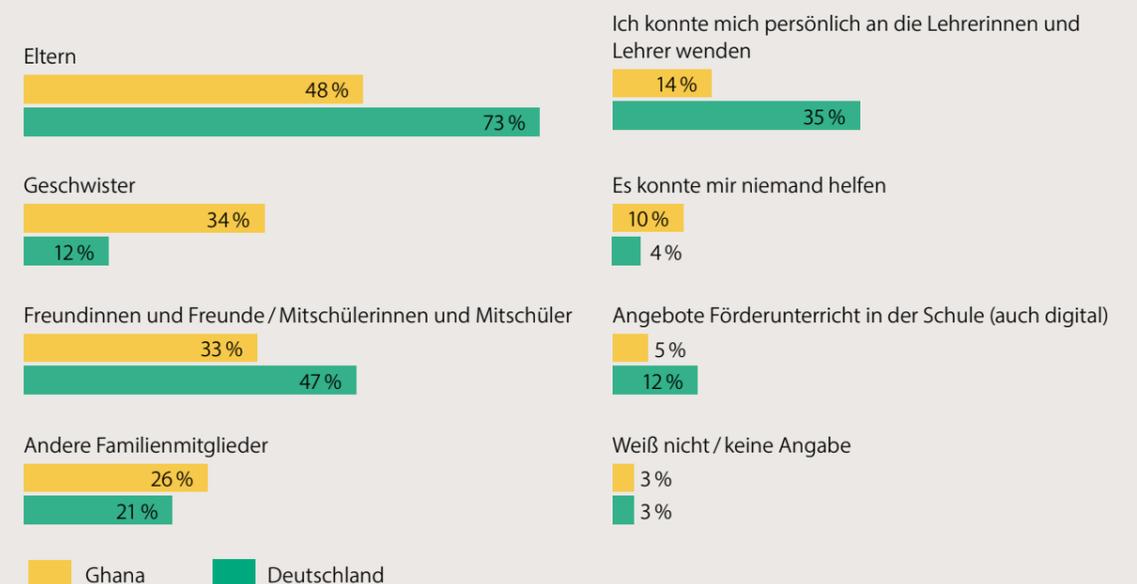
Da die wenigsten Kinder in Ghana und Deutschland durchgehend digitalen Unterricht hatten, ist von besonderem Interesse, wer sie in der Selbstlernzeit begleitete bzw. unterstützte. Auch hier ist der Einkommens- und Bildungshintergrund der Kinder von großer Bedeutung. In Ghana gaben nur 14 Prozent und in Deutschland 35 Prozent der befragten Kinder an, sich bei Problemen mit dem Lehrstoff an ihre Lehrkräfte wenden zu können. In Ghana fragte stattdessen etwa jedes zweite Kind (48%) die Eltern und ca. ein Drittel (34%) der Kinder die Geschwister. Kinder von Eltern mit hohem Bildungsabschluss konnten sich mit 68 Prozent besonders häufig an ihre Eltern wenden. Nur knapp jedes dritte Elternteil (30%), das selbst einen niedrigen Bildungsabschluss hat, konnte seinen Kindern bei Verständnisproblemen im Homeschooling helfen.

Auch in Deutschland waren Eltern die wichtigsten Bezugspersonen im Homeschooling: Fast drei Viertel der Kinder (73%) baten diese um Hilfe. Geschwister wurden im Gegenteil zu Ghana seltener gefragt (12%). Wie in Ghana konnten die Kinder in Deutschland hoch gebildeter Eltern häufiger (85%) mit elterlicher Hilfe beim Verstehen schwieriger Inhalte rechnen als die Kinder von Eltern mit mittlerem (78%) oder niedrigem Bildungsabschluss (70%).

Gleichzeitig muss aber auch beachtet werden, dass 10 Prozent der Kinder in Ghana und 4 Prozent der Kinder

Unterstützung beim Homeschooling durch folgende Bezugspersonen

(Mehrfachnennungen waren möglich)



in Deutschland angaben, dass ihnen bei Problemen im Homeschooling niemand helfen konnte. Dieser Anteil mag gering erscheinen. Gleichzeitig widerspricht dies jedoch dem in der UN-Kinderrechtskonvention in §28 formulierten Recht auf Bildung, durch das die „Begabungen und geistigen Fähigkeiten“ des Kindes „zur Entfaltung“ gebracht werden sollen. Weder die Umsetzung des Homeschoolings in Deutschland noch in Ghana wurden diesem Anspruch gerecht.

In Bezug auf die Situation Alleinerziehender zeigen die Daten erwartungsgemäß, dass die Kinder sich in beiden Ländern bei Problemen im Homeschooling etwas weniger häufig an sie wenden konnten (in Deutschland 68% bei alleinerziehendem Elternteil, 74% bei einem Elternpaar; in Ghana 45% bei alleinerziehendem Elternteil vs. 50% bei einem Elternpaar). Sie baten dafür andere Bezugspersonen wie Geschwister, Freundinnen und Freunde, andere Verwandte oder auch Lehrkräfte häufiger um Hilfe. Kinder Alleinerziehender glichen somit die mangelnde Verfügbarkeit ihres Elternteils, vermutlich bedingt durch die Berufstätigkeit, mit anderen sozialen Kontakten aus.

Interessant ist auch der Geschlechtsunterschied: Mädchen sind in Deutschland besser in Hilfsnetzwerke eingebunden und erhalten zu einem etwas höheren Anteil Hilfe von allen genannten Bezugspersonen (dagegen in geringem Maß von anderen Verwandten). Nur zwei Prozent der in Deutschland befragten Mädchen gegenüber fünf Prozent der Jungen gab an, dass ihnen niemand helfen konnte. In Ghana sind diese Unterschiede etwas geringer: zehn Prozent der Mädchen und neun Prozent der Jungen waren ohne Hilfe. Für westliche Länder wird die These vertreten, dass Mädchen besser als Jungen in Netzwerke Gleichaltriger eingebunden sind (Magson et al 2021: 53). Dies erklärt eventuell die, wenn auch sehr geringen Unterschiede, der Hilfe durch Freundschaftsnetzwerke, die Mädchen mit 49 Prozent und Jungen mit 45 Prozent angeben. In Ghana hingegen sagen nur 31 Prozent der Mädchen und 35 Prozent der Jungen, dass sie durch Freundschaftsnetzwerke unterstützt wurden, wobei sich dieses Verhältnis in Bezug auf Unterstützung durch Geschwister nahezu umkehrte.

Kinder ohne ‚Migrationshintergrund‘ (75%) in der deutschen Befragung gaben signifikant häufiger an, als Kinder mit ‚Migrationshintergrund‘ (66%), sich bei Nichtverstehen des Unterrichtsstoffes an die Eltern zu wenden. Kinder mit ‚Migrationshintergrund‘ gaben zu 37 Prozent gegenüber 41 Prozent ohne ‚Migrationshintergrund‘ an, dass sie sich durch ihre Lehrkräfte im Homeschooling unterstützt fühlten. Nur 25 Prozent der Kinder mit

‚Migrationshintergrund‘ fiel das Lernen zu Hause leicht. Auf Kinder ohne ‚Migrationshintergrund‘ entfällt dies zumindest auf 31 Prozent, was aber auch ein vergleichsweise geringer Anteil ist. Über die Hälfte (51%) der Kinder mit ‚Migrationshintergrund‘ und damit signifikant häufiger als Kinder ohne ‚Migrationshintergrund‘ (45%) suchten bei Freundinnen und Freunden bzw. Mitschülerinnen und Mitschülern Hilfe, was die Bedeutung intragenerationaler Beziehung für die Überwindung der Pandemie herausstellt.

Bereits in unseren qualitativen Interviews konnten wir in beiden Ländern feststellen, dass sich Kinder mit anderen Kindern zusammenschlossen, um zusammen in Präsenz oder digital zu lernen, wenn die Eltern nicht verfügbar waren (wegen Berufstätigkeit) oder nicht über die notwendigen Kompetenzen verfügten. Neben der Klärung von Verständnisfragen verbesserte dies oft auch ihre Motivation und schaffte durch die Verabredung von Terminen und Zeitpunkten zum Lernen eine Tages- und Wochenstruktur. Maßgeblich ist hierbei, dass diese Lernnetzwerke nicht auf Vorschlag von Eltern oder Lehrkräften entstanden, sondern von Kindern eigeninitiativ und oft ohne Kenntnis Erwachsener entwickelt wurden.

Folgen des Homeschoolings

Die meisten der von uns befragten Kinder schätzen ihren Lernerfolg im Homeschooling negativ ein. In Ghana gibt nur jedes fünfte Kind (22%) an, dass ihm das Lernen zu Hause leichtgefallen ist. Jedes zweite Kind (52%) hat im Homeschooling weniger verstanden. In Deutschland zeichnen sich ähnliche Probleme ab. Knapp die Hälfte der Kinder in Deutschland (46%) haben im Homeschooling weniger verstanden als im Präsenzunterricht. Dies entfiel auf 36 Prozent der Kinder am Gymnasium gegenüber von 50 Prozent an den Realschulen, 54 Prozent an den Hauptschulen und 45 Prozent an Grundschulen.

Mehr als zwei Drittel der Kinder in beiden Ländern (39% in Deutschland, 34% in Ghana) berichten, zu Hause abgelenkt gewesen zu sein. In den Tiefeninterviews unserer qualitativen Erhebung konnten wir bereits feststellen, dass es für Kinder aller Altersstufen häufig sehr schwer war, ihre täglichen Lerneinheiten zu Hause selbst zu strukturieren und sich zum Lernen zu motivieren. Teilweise waren sie dabei auch nicht in der Lage, die Aufgabenstellungen selbständig zu verstehen. Am deutlichsten zeigte sich aber in beiden Ländern, dass Kinder das Lernen im Austausch mit anderen vermissen, ihnen dieses mehr Spaß mache und zu einem besseren Lernerfolg führe.

Die negativen Einschätzungen der Kinder in beiden Ländern verweisen darauf, dass durch die lange Phase der Schulschließungen gerade bei Kindern mit geringerer formalisierter Bildung Rückstände beim Lernen entstanden sein können, die nur schwer wieder aufzuholen sind. Bezüglich der These einer globalen Zunahme sozialer Ungleichheit zeigen unsere Daten, dass der Lernerfolg

der Kinder im Homeschooling sowohl in Ghana als auch Deutschland von den Einkommensverhältnissen der Eltern abhängt. Je höher das monatliche Haushaltsnettoeinkommen, desto eher haben die Kinder beim Unterricht zu Hause zumindest genauso viel verstanden wie in der Schule.

Erfahrungen im Homeschooling (Mehrfachnennungen waren möglich)

Ich habe das Zusammensein in der Klasse vermisst

Ghana	57%
Deutschland	69%

Ich war zu Hause öfters vom Lernen abgelenkt

Ghana	34%
Deutschland	39%

Ich habe das Lernmaterial öfter allein nicht verstanden

Ghana	25%
Deutschland	37%

Das Lernen zu Hause ist mir leichtgefallen

Ghana	22%
Deutschland	30%

Legend: Ghana (Yellow), Deutschland (Green)

Ich konnte auch trotz des Lockdowns gut in Kontakt mit meinen Mitschülerinnen und Mitschülern bleiben

Ghana	20%
Deutschland	39%

Ich habe mich durch meine Lehrerinnen und Lehrer unterstützt gefühlt

Ghana	19%
Deutschland	41%

Zu manchen meiner Lehrerinnen und Lehrer hatte ich kaum Kontakt

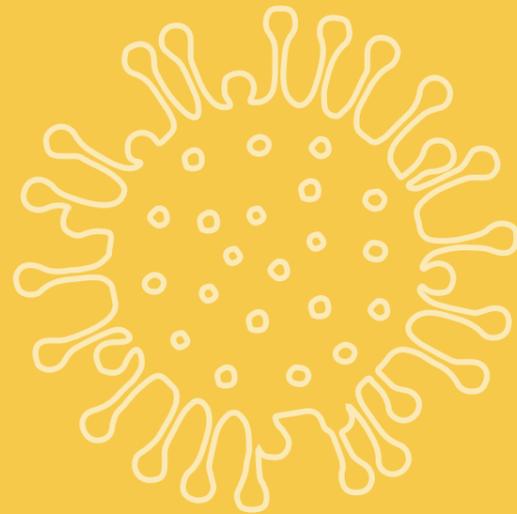
Ghana	18%
Deutschland	36%

Meine Lehrerinnen und Lehrer haben mich bei Fragen und Problemen wenig unterstützt

Ghana	17%
Deutschland	21%

6.

Das Familienleben während der Pandemie



Obwohl Ghana historisch durch das Modell der erweiterten Familie geprägt ist, leben gerade im städtischen Raum viele Kinder heute nur mit ihrer Kernfamilie zusammen. Auch Familienmodelle mit einem alleinerziehenden Elternteil sind verbreitet. Allerdings sind die Wohnsituationen in beiden Ländern unterschiedlich. Während in Deutschland neun von zehn Kindern (90%) in einem Haushalt mit maximal drei Personen leben, sind es in Ghana nur knapp zwei Drittel (64%). Zwei von fünf Kindern (21%) leben in Deutschland in einem Haushalt mit einem alleinerziehenden Elternteil. In Ghana lebt über ein Drittel (38%) der Kinder in einem Haushalt mit nur einem Elternteil. Knapp ein Viertel der Kinder in Ghana (23%) lebt in einem Vier-Personenhaushalt. Jedes achte Kind (13%) lebt in einem Haushalt, in dem es mindestens fünf Personen gibt.

Sorgen und Ängste in der Pandemie

Neben den Alleinerziehenden gelten Familien mit einer sogenannten „Risikoperson“ im Haushalt als Bevölkerungsgruppe, die in der Pandemie besonderen Belastungen ausgesetzt sind. Bei Risikopersonen handelt es sich um Kinder oder Erwachsene, die aufgrund von Vorerkrankungen, ihres Alters oder anderer körperlicher Gegebenheiten ein erhöhtes Risiko haben, einen schweren oder tödlichen Verlauf einer Erkrankung mit dem Covid-19 Virus zu erfahren. In Ghana leben bei 12% der Befragten und in Deutschland bei über einem Viertel (26%) der Kinder eine Risikoperson im Haushalt. Sowohl in Ghana (59%) als auch in Deutschland (54%) ist es in erster Linie das hohe Alter, das die im Haushalt lebende Person zur Risikogruppe zählen lässt, gefolgt von Vorerkrankungen und Schwangerschaften.

Das Zusammenleben mit einer Risikoperson hatte in Deutschland auch Auswirkungen auf das psychische Wohlergehen der Kinder: Über die Hälfte der Kinder (54%) mit einer Risikoperson im Haushalt ga an sich durch die Pandemie ängstlich und sorgenvoll zu fühlen und 41% äußerte, seit der Pandemie zu gar nichts mehr Lust zu haben. Hingegen fühlen sich nur 46% der Kinder in Haushalten ohne Risikoperson ängstlich und sorgenvoll und nur eins von fünf Kindern (23%) fühlte sich antriebslos. Im Unterschied hierzu konnte in Ghana kein Zusammenhang zwischen dem Leben mit einer Risikoperson im Haushalt und dem psychischen Wohlergehen des Kindes festgestellt werden. Allerdings fühlen sich 78% aller befragten Kinder in Ghana (gegenüber von 48% in Deutschland) in der Pandemie ängstlich und sorgenvoll, was für eine insgesamt sehr hohe Belastung der Kinder spricht, die mutmaßlich mit den Einkommenseinbußen der Familien in Zusammenhang steht.

Sorgen vor einer Übertragung des Virus an Familienmitglieder (77% in Ghana, 58% in Deutschland) und Antriebslosigkeit wird von Kindern in Deutschland und Ghana auch in Bezug auf ihr Freizeitverhalten berichtet. Neben den restriktiven Regelungen zu (organisierten) Freizeitaktivitäten führte dies dazu, dass sich Kinder bei organisierten Aktivitäten in ihrer Freizeit stark einschränkten und diese hauptsächlich zu Hause bzw. im Wohnumfeld verbrachten. So gab nahezu jedes zweite Kind (49%) in Ghana an, seit dem Lockdown mehr draußen zu spielen, Fahrrad zu fahren oder Fußball zu spielen. Der Zeitvertreib mit Fernsehen (70%) ist im Lockdown aber noch häufiger geworden. In Deutschland geben zwar 44% der Kinder an, mehr Zeit draußen verbracht zu haben, rund zwei Drittel nutzten aber auch Handy, Computer bzw. Spielekonsole (67%) oder das Fernsehen bzw. Video-Streaming (68%) häufiger. Gut die Hälfte der Kinder in Ghana (55%) hat sich während des Lockdowns weniger bewegt als vorher. Auch in Deutschland sagen das zwei von fünf Kindern (42%). Dieses Verhalten scheint in beiden Ländern auch altersbedingt zu sein. Je älter die Kinder sind, desto weniger Aktivitäten gab es während des Lockdowns.

Stress und Gewalt in der Familie

Es ist davon auszugehen, dass die Pandemie und ihre Eindämmungsmaßnahmen zu einer weiteren Polarisierung zwischen den Familien geführt hat (vgl. dazu auch Alberth 2022: 39). Für einen Teil der Familien haben die Eindämmungsmaßnahmen der Pandemie eine Entschleunigung des Alltags und eine Umgestaltung des Familienlebens ermöglicht. So berichteten in der qualitativen Erhebung in beiden Ländern Kinder positiv darüber, nun mehr Zeit mit ihren zeitweise nicht arbeitenden oder im Home-Office arbeitenden Eltern verbringen zu können. In anderen Familien dagegen haben sich in der Pandemie schon vorher bestehende Stressfaktoren, wie finanzielle Not, zugespitzt und es sind neue Belastungen entstanden.

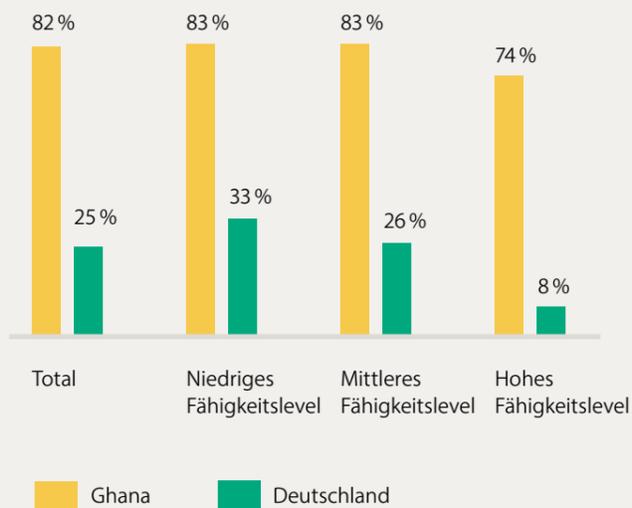
Während Kinder in Deutschland häufig Vereinbarkeitschwierigkeiten zwischen der Berufstätigkeit der Eltern und den Anforderungen des Homeschoolings als Stressfaktor nannten, zeigen sich in Ghana auch in der quantitativen Erhebung deutliche Auswirkungen finanzieller Probleme auf das Familienleben. Vier von fünf (82%) Eltern in Ghana geben an, dass ihre Familien wegen der Pandemie in finanziellen Schwierigkeiten sind und 64% der Kinder aus diesen Familien berichteten über finanzielle Schwierigkeiten. Kinder von Eltern, die einen Beruf mit niedrigem oder mittlerem Fähigkeitslevel ausüben, sind von Einkommenseinbußen häufiger betroffen (jeweils 83%), als Kinder von Eltern mit einem Beruf

mit hohem Fähigkeitslevel (74%). In Deutschland hat die Pandemie deutlich weniger Familien finanziell belastet. Hier gaben nur ca. 35 % der befragten Elternteile an, von Einkommenseinbußen durch Corona betroffen zu sein. Durch verschiedene staatliche Maßnahmen wie Kurzarbeitergeld, Corona-Hilfen und Überbrückungskredite wurden viele Familien finanziell aufgefangen. Auch in Deutschland gibt es jedoch ein Gefälle zwischen den Fähigkeitsniveaus der Berufe der Eltern. Während nur acht % der Kinder von Eltern mit hohem Fähigkeitslevel unter den finanziellen Schwierigkeiten leiden, ist es bei Eltern mit einem Beruf mit niedrigem Fähigkeitslevel jedes dritte Kind. Alleinerziehende hatten in Deutschland geringfügig weniger und in Ghana geringfügig mehr Einkommenseinbußen in der Pandemie als Elternpaare.

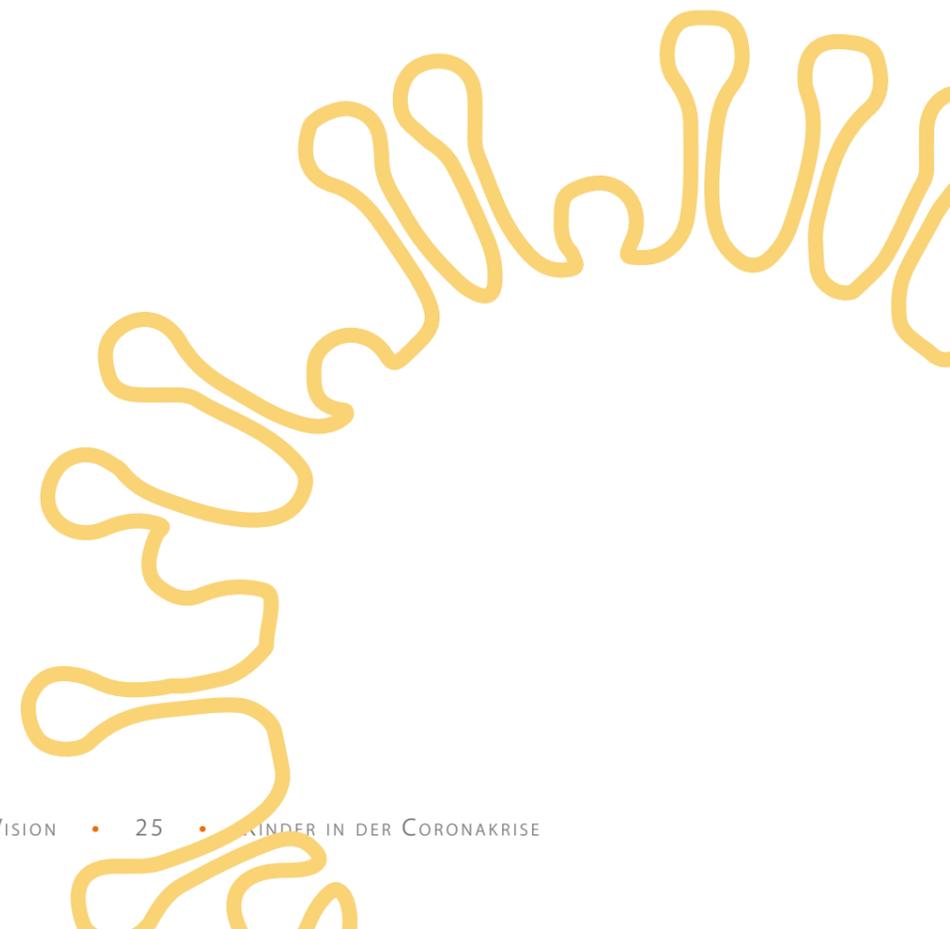
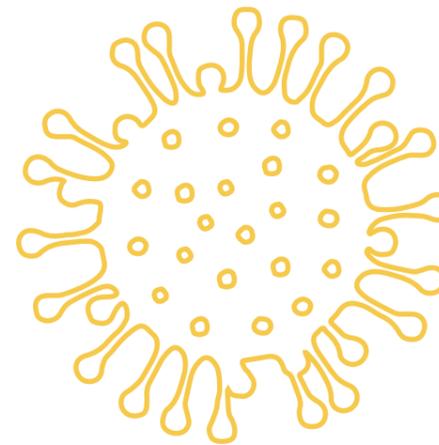
Eine große Mehrheit der befragten Kinder (84% in Ghana; 75% in Deutschland) verbrachte in der Pandemie deutlich mehr Zeit in der eigenen Familie, wo unterschiedliche Stressfaktoren zusammenkommen und ausgehandelt werden müssen. Neben finanziellen Problemen, Schwierigkeiten mit dem Homeschooling und Langeweile fehlt es in vielen Haushalten aufgrund des knappen Wohnraums auch an Rückzugsmöglichkeiten und Privatsphäre. So überrascht es nicht, dass Kinder in Ghana (57%) und in Deutschland (63%) angaben, es sei normal, wenn es in der Familie während des Lockdowns auch mal zu Streit kommt. In Ghana berichtete rund jedes dritte Kind, dass es jemanden kennt, der in der Pandemie von seinen Eltern angeschrien wurde (37%), beziehungsweise geschlagen oder verprügelt wurde (31%), was allerdings nur bedingt als höheres Stresslevel in den Familien interpretiert werden kann, da in Ghana verbale und körperliche Gewalt in der Kindererziehung von Erwachsenen ausgehend oder unter Geschwistern verbreiteter bzw. akzeptierter ist als Deutschland (Ibrahim/Komulainen 2016: 61)

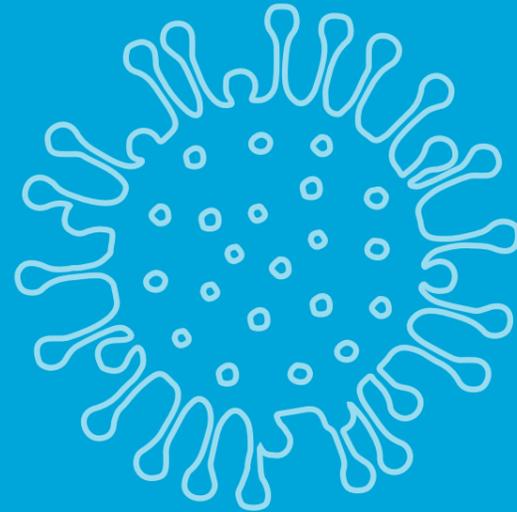
Meine Familie ist wegen der Pandemie in finanziellen Schwierigkeiten

(Darstellung der Werte „stimme voll und ganz zu“ und „Stimme eher zu“)



In Deutschland berichtet jedes vierte Kind von Freundinnen oder Freunden, die in ihrer Familie angeschrien wurden, und 6 % von körperlicher Gewalt. Diese Zahl deckt sich mit den Ergebnissen einer deutschen Online-Befragung von Frauen, die zeigt, dass 6,5 % der Kinder im Frühjahr 2020 körperliche Bestrafung in ihren Haushalten erlebten (Steinert/Ebert 2020: 1). Auch in Bezug auf diese Daten gilt, dass zwar die überwiegende Mehrheit der Kinder in Deutschland während der Pandemie mutmaßlich keine körperliche Gewalt in der Familie erlebt hat, dass aber auch geringere Werte auf das gesellschaftliche Versagen hinweisen, allen Kindern Schutz zu gewährleisten und ein gewaltfreies Lebensumfeld zu garantieren.





7.

Die Einbindung von Kindern in Erwerbs- und Carearbeit

Insbesondere im deutschen Diskurs zur Corona-Pandemie werden Kinder zumeist als Übertragende des Virus oder als passiv Erleidende der Corona-Eindämmungsmaßnahmen gesehen. Dies blendet aus, dass sie selbst aktiv bei der Bewältigung der Pandemie mitwirken. Neben der Durchführung des Homeschoolings, in dem viele Kinder auf sich und ihre Kontakte zu Gleichaltrigen gestellt sind und der Umsetzung von Kontakt- und Hygieneregeln, erforderte auch das Familienleben ihren Einsatz. Anders als vermutet, berichten nur sehr wenige Kinder, deren Familien in der Pandemie finanzielle Schwierigkeiten erleben, davon, einer Erwerbsarbeit nachzugehen, um das Familieneinkommen zu steigern (4% in Ghana; 5% in Deutschland).

Stärkere Einbindung in familiäre Care-Arbeit in Ghana

In Deutschland sagten 47 % und in Ghana 77 % aller Kinder, dass sie seit der Pandemie mehr im Haushalt helfen. Auf Geschwister passen in Deutschland 20 % der befragten Kinder häufiger auf als vor der Pandemie. In Ghana trifft dies auf 60 % der Kinder zu. Hier zeigt sich, wie auf Basis des Forschungsstandes vermutet, dass Kinder in Ghana eine höhere Einbindung in die familiäre Care-Arbeit haben, was sich in der Pandemie noch einmal gesteigert hat. Kongruent mit unseren qualitativen Interviews in Deutschland, in denen viele Kinder darüber berichtet haben, in der Pandemie zum ersten Mal den Eltern „zu helfen“, geben auch in den standardisierten Interviews relativ viele Kinder an, nun in die Care-Arbeit eingebunden zu sein. Diese Entwicklung sollte weder als negativ noch positiv gedeutet werden, sondern zur Anerkennung führen, dass auch Kinder als soziale Akteurinnen und Akteure Verantwortung in ihren Familien tragen, das Familienleben mitgestalten und eigene Vereinbarkeitsproblematiken aushandeln müssen. Es ist deshalb von größtem Interesse zu untersuchen, welche Kinder Care-Arbeit leisten.

Zu diesem Zweck haben wir für diese Frage eine multivariate Regressionsanalyse durchgeführt, die unterschiedliche erklärende Variablen in Bezug auf die Care-Arbeit der Kinder in der Pandemie testet. Grundlage war zunächst die Ermittlung von Kindern, die in der Pandemie eine stärkere Haushaltseinbindung erlebten. Eine Faktorenanalyse zeigte, dass der Faktor „stärkere Einbindung in den Haushalt durch die Corona Pandemie“ besonders starke Zusammenhänge mit den Items „Ich passe seit der Pandemie häufiger auf meine Geschwister auf“ und „Ich helfe seit der Pandemie mehr im Haushalt“ besitzt. Da Faktoren stets einen im Hinblick auf absolute Größen schwer interpretierbaren Mittelwert von 0 haben, wurde für einen ersten Mittelwertvergleich zwischen Deutschland und

Ghana zusätzlich ein Index mit den beiden Items gebildet, die stark mit dem Faktor zusammenhängen. Dieser Index kann Skalenwerte zwischen 1 (sehr geringe Einbindung in Haushaltsaufgaben) und 4 (sehr hohe Einbindung in Haushaltsaufgaben) annehmen. Die Skalenmitte liegt bei 2,5. In Ghana liegt der Mittelwert für die Haushaltseinbindung bei 2,9 und in Deutschland bei 2,0. Somit liegt die Haushaltseinbindung der befragten Kinder in Ghana über der Skalenmitte und ist allgemein hoch, während sie in Deutschland darunter liegt und vergleichsweise niedriger ist. Mittels eines t-Tests wurde überprüft, ob der Mittelwertunterschied zwischen den Ländern signifikant ist. Da dies der Fall ist ($p < .001$), lässt sich die Aussage treffen, dass Kinder in Ghana seit der Pandemie stärker in den Haushalt eingebunden werden als Kinder in Deutschland.

Der originale Faktor der „stärkeren Einbindung in den Haushalt durch die Pandemie“ wurde anschließend als abhängige Variable für ein Regressionsmodell bestimmt, welches den Einfluss der unabhängigen Variablen auf die Einbindung in Ghana und in Deutschland untersucht. Als unabhängige Variablen wurden folgende Variablen in das Modell aufgenommen: Region, Alter des Kindes, Geschlecht des Kindes, ‚Migrationshintergrund‘, Haushaltsgröße, sozioökonomischer Status, Einkommenseinbußen und Risikogruppe im Haushalt. Durch die Regression wird überprüft was im jeweiligen Land dazu führt, ob jemand seit der Pandemie mehr oder weniger stark in den Haushalt eingebunden ist.

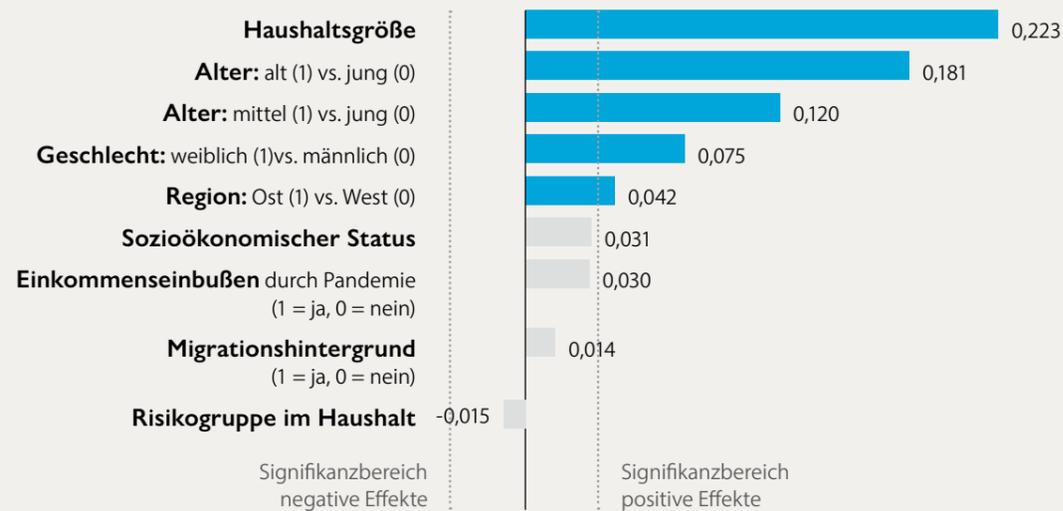
Bei der nachfolgenden Beschreibung der Ergebnisse der Regressionen wird sich auf statistisch signifikante Zusammenhänge beschränkt (XXX hier muss dann noch erläutert werden, welcher farbliche Balken was bedeutet, damit man die Graphik leichter verstehen kann; siehe Text unter Graphik). Diese Zusammenhänge werden mit dem standardisierten Regressionskoeffizienten Beta angegeben, welcher die Einflusstärke einer Variablen relativ zur Einflusstärke der anderen Variablen im Modell angibt.

Einbindung in Care-Arbeit nach Alter und Haushaltsgröße

Im Regressionsmodell für Deutschland erklären alle unabhängigen und Kontrollvariablen zusammengenommen 8,1% der Varianz der abhängigen Variablen „stärkere Einbindung in den Haushalt“ durch die Pandemie. Im Regressionsmodell für Ghana werden 6,2% der Varianz durch das Modell erklärt.

In beiden Ländern spielen die Haushaltsgröße und das Alter der Kinder eine ähnliche Rolle. Zum einen nimmt

Erklärungsfaktoren von Einbindung in Haushalt in Deutschland



Regression | abhängige Variable: stärkere Haushaltseinbindung durch Corona | Basis: 2276 befragte Kinder in Deutschland | korrigiertes R-Quadrat = 0,081 | Darstellung der relativen Einflussstärke der getesteten Einflussfaktoren auf Haushaltseinbindung durch Corona (standardisierte β -Werte) kontrolliert um den Einfluss aller weiteren Einflussfaktoren im Modell | blau = signifikant ($p < .05$) positiver Einfluss; rot = signifikant ($p < .05$) negativer Einfluss; grau = kein signifikanter ($p > .05$) Einfluss

mit steigender Haushaltsgröße die Einbindung in den Haushalt durch die Pandemie zu (GH: $\beta=0,145^{***}$; DE: $\beta=0,223^{***}$). Außerdem werden Kinder mit zunehmendem Alter in beiden Ländern stärker in den Haushalt eingebunden. Dieser Effekt ist in Ghana bei den beiden älteren Altersgruppen, also zwischen den 10-13-Jährigen im Vergleich zu den 6-9-Jährigen ($\beta=0,154^{***}$) und den 14-16-Jährigen im Vergleich zu den 6-9-Jährigen ($\beta=0,151^{***}$), ungefähr gleich ausgeprägt. In deutschen Haushalten zeigt sich hingegen ein kontinuierlicher Effekt über die Altersgruppen, sodass die älteste Altersgröße den größeren Effekt ($\beta=0,181^{***}$) als die mittlere Altersgruppe ($\beta=0,120^{***}$) im Vergleich zu den Jüngsten besitzt. Die stärkere Einbindung von Kindern in den Haushalt bei steigender Haushaltsgröße und steigendem Alter der Kinder tritt somit in beiden Ländern vergleichbar auf. Dies ist mutmaßlich dadurch zu erklären, dass mit steigender Haushaltsgröße auch die zu bewältigenden Haushaltsaufgaben zunehmen. Diese werden oft eher an die älteren Kinder übertragen, da diese bereits funktionell mehr Aufgaben und Verantwortung für deren Erledigung übernehmen können und ihnen diese dementsprechend von ihren Eltern übertragen werden.

In Ghana zeigen sich als weitere relevante Einflussfaktoren auf die stärkere Haushaltseinbindung von Kindern durch die Pandemie der sozioökonomische Status,

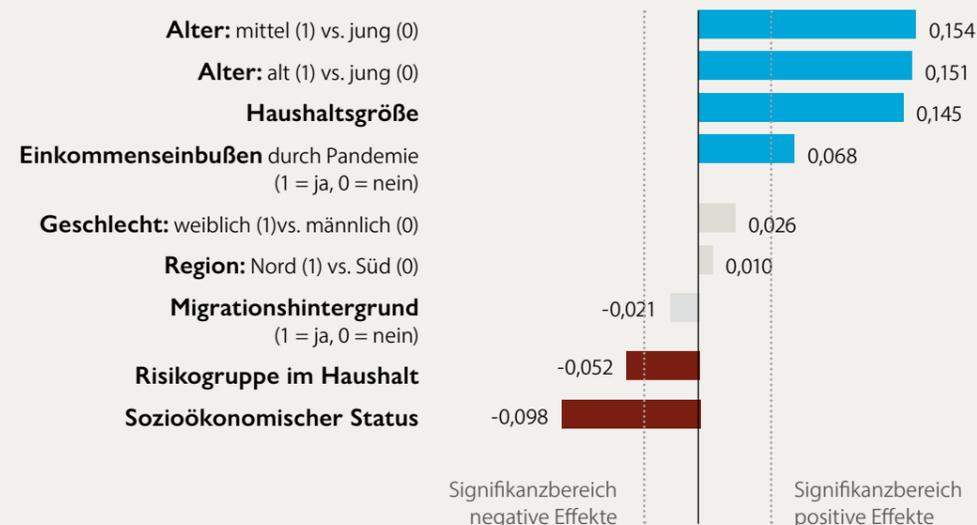
Einkommenseinbußen und das Vorhandensein einer Person einer Risikogruppe im Haushalt. Der sozioökonomische Status besitzt einen negativen Effekt, sodass Kinder mit höherem sozioökonomischem Status in Ghana weniger in den Haushalt eingebunden werden als Kinder mit niedrigerem sozioökonomischem Status ($\beta=-0,098^{***}$), was teilweise durch das Vorhandensein von Hausangestellten in wohlhabenden Familien erklärt werden könnte.

Wenn Einkommenseinbußen durch Corona im Haushalt entstanden sind, werden die Kinder tendenziell stärker in den Haushalt eingebunden als in Haushalten ohne Einkommenseinbußen ($\beta=0,068^{**}$). Ist hingegen eine Person im Haushalt vorhanden, die einer Risikogruppe angehört, sinkt die Einbindung der Kinder in den Haushalt ($\beta=-0,052^*$) leicht, was eventuell damit in Zusammenhang steht, dass diese Person mehr Zeit Zuhause verbringt und dann auch mehr Hausarbeit leistet. In Deutschland spielen diese Faktoren keine Rolle bei der stärkeren Einbindung von Kindern im Haushalt.

Geschlechtsspezifische Einbindung in Care-Arbeit

Ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Regressionsmodellen zeigt sich in dem Einfluss des Geschlechts

Erklärungsfaktoren von Einbindung in Haushalt in Ghana



Regression | abhängige Variable: stärkere Haushaltseinbindung durch Corona | Basis: 2349 befragte Kinder in Ghana | korrigiertes R-Quadrat = 0,062 | Darstellung der relativen Einflussstärke der getesteten Einflussfaktoren auf Haushaltseinbindung durch Corona (standardisierte β -Werte) kontrolliert um den Einfluss aller weiteren Einflussfaktoren im Modell | blau = signifikant ($p < .05$) positiver Einfluss; braun = signifikant ($p < .05$) negativer Einfluss; grau = kein signifikanter ($p > .05$) Einfluss

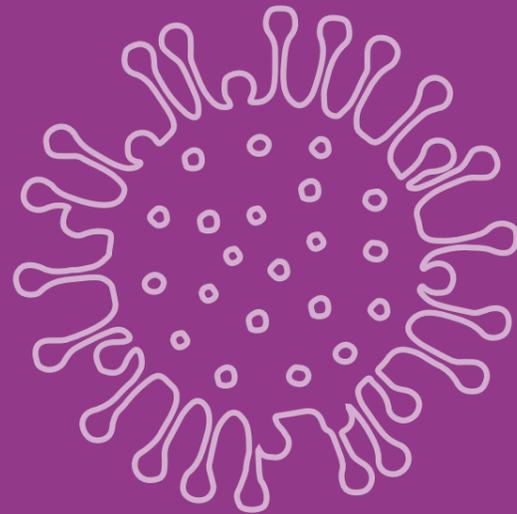
auf die stärkere Haushaltseinbindung des Kindes. Während in Deutschland Mädchen seit der Pandemie stärker in den Haushalt eingebunden werden als Jungen ($\beta=0,075^{***1}$), lassen sich Geschlechtsunterschiede in Ghana nicht erkennen. Dies ist in mehrerer Hinsicht ein bemerkenswertes Ergebnis, das allerdings auch durch unsere qualitativen Interviews gestützt wird: Sowohl Mädchen als auch Jungen aus Ghana berichten von unterschiedlichen Care-Leistungen während der Pandemie, wie z.B. Putzen, Kochen, Einkaufen, auf Geschwister aufpassen und mit ihnen lernen.

Warum Jungen und Mädchen in Ghana gleichermaßen eine Zunahme an Haushaltstätigkeiten und Betreuung von Geschwistern angeben, lässt sich anhand unserer Daten nicht abschließend klären. Bislang wurde in der Fachliteratur angenommen, dass in Ghana zwar Jungen und Mädchen gleichermaßen an familiärer Arbeit beteiligt sind, aber dennoch eine eindeutige geschlechtsspezifische Zuweisung von Tätigkeiten herrsche. So wurde vermutet, dass Jungen eher Tätigkeiten außerhalb des Hauses verrichten (Einkäufe, Wasserholen, Landwirtschaft) und Mädchen innerhalb des Hauses (vgl. Mariwah et al 2011: 21). Möglicherweise decken die Daten der World Vision Studie auf, dass in familiären Notlagen

(wie die durch die Covid-19 Pandemie hervorgerufenen Einschränkungen und Notlagen) Tätigkeiten an alle verfügbaren und fähigen Personen verteilt werden. Gleichwohl scheinen Väter, wenn im Haushalt lebend, aufgrund strukturell angelegter „männlicher Privilegien“ und ihrer Kontrolle über „sozio-ökonomische, politisch-rechtliche und ideologische Ressourcen der Familie“ außen vorgelesen zu werden (Obeng 2006: 561).

Die World Vision Studie zeigt damit eine gravierende Forschungslücke auf: Bislang wird in Deutschland und Ghana zwar die Zunahme der Care-Arbeit von Frauen in der Pandemie kritisiert (Miani et al 2022; Akuoko et al 2021: 2; UN Women 2020; Kohlrausch/Zucco 2020; Möhring et al 2020; Jessen et al 2020;), aber nicht erhoben, ob und in welchem Maße Kinder einbezogen werden. Damit verlagert sich die für patriarchale Gesellschaften charakteristische Unsichtbarkeit von Care-Arbeit (vgl. dazu Hatton 2017: 341) auf die Situation von Kindern. In westlichen Gesellschaften kommt erschwerend hinzu, dass Kindheitskonstruktionen grundsätzlich keine Arbeitsleistungen vorsehen und so beispielsweise die stundenlange Betreuung jüngerer Geschwisterkinder, wie in unserer qualitativen Erhebung geschildert, als „miteinander spielen“ interpretiert wird.

1 *** $p < 0.001$ „hoch signifikant“, ** $p < 0.01$ „sehr signifikant“, * $p < 0.05$ „signifikant“



8. Die Perspektive von Kindern auf das politische Management der Pandemie

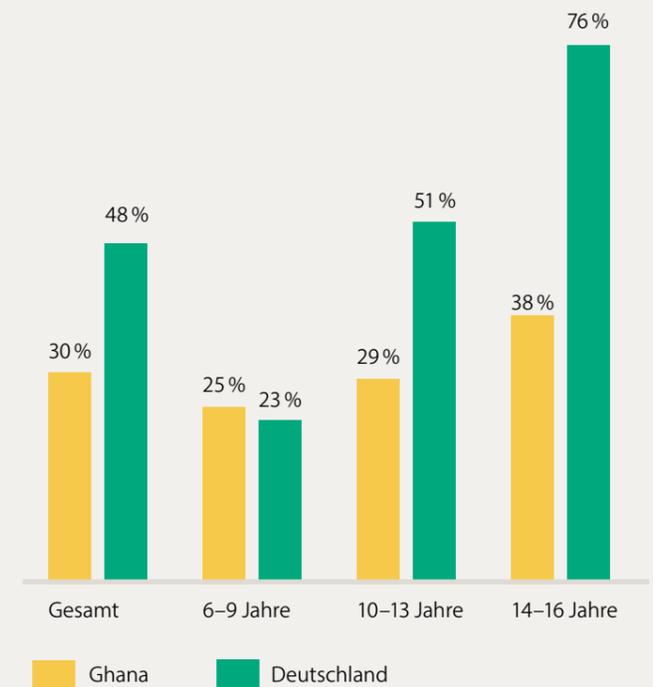
Die Corona-Pandemie legt offen, wie schnell die Rechte von Kindern beeinträchtigt werden können und welchen geringen Stellenwert ihr Wohlergehen in der Gesellschaft hat (vgl. dazu Kassid 2022: 8). Bei kaum einer anderen Bevölkerungsgruppe verläuft die politische Auseinandersetzung über ihre Rechte und Bedarfe so stark über eine politische Stellvertretung: Kinder haben kein Mitspracherecht bei den Maßnahmen, die ihre Rechte beschneiden, aufgrund des fehlenden Wahlrechts besitzen sie keine echte politische Mitsprache und Mitwirkung (Kassid 2022: 8). Kinder und Jugendliche haben kaum Möglichkeiten, Politik zu beeinflussen und die Gesetzgebung mitzubestimmen, oder auch nur ihre Repräsentantinnen und Repräsentanten selbst zu wählen (Wall 2012: 86). Bisher handelt es sich bei modernen Demokratien um Handlungsräume Erwachsener (vgl. Wall 2012: 86), die Kinder ausschließen und damit adultistisch¹ sind. Dies ermöglicht, dass Gesetze und Regelungen, die Kinder betreffen, ohne ihre Partizipation entstehen und dieses Machtungleichgewicht forttragen (vgl. auch Flasher 1978). Insbesondere die Kita- und Schulschließungen im Zuge der Eindämmungsmaßnahmen der Corona-Pandemie zeigen die mangelhafte Umsetzung von Kinderrechten in Deutschland und Ghana. Priorisierende Vorgehensweisen, wie die Notbetreuung für Eltern in systemrelevanten Berufen, offenbaren, dass es bei diesen Angeboten nicht um die Sicherung des Kindeswohles und der (Frühen) Bildung ging, sondern um die Sicherung des Arbeitseinsatzes der Eltern. Kinder wurden demnach hauptsächlich als „Organisationsproblem“ ihrer Eltern betrachtet (Winkler 2021: 1) und nicht mit ihrem Recht auf Wohlergehen ernstgenommen (Alberth 2022: 34).

Obwohl Kinder in Ghana eine viel größere Verantwortung und damit auch Mitgestaltung in ihren Familien tragen, ist politische Mitbestimmung von Kindern auch in Ghana bislang kaum etabliert. In Bezug auf die gesellschaftliche Partizipation von Kindern in Ghana muss zwischen der Organisation des alltäglichen Lebens in der Familie und politischen Entscheidungen der Gemeinschaft unterschieden

¹ Adultismus bezeichnet die Diskriminierung von Kindern aufgrund ihres Alters. In Bezug auf ihre demokratische Partizipation wird allgemein davon ausgegangen, dass sie aufgrund fehlender altersbedingter Reife zu „inkompetent, irrational oder abhängig“ sind, um in die demokratische Macht ausübung involviert zu werden (Wall 2012: 86)

werden: „children from about 8 years are perceived as matured and capable of participating in household chores including care of younger siblings and other minor economic activities in the private sphere, but are considered immature and incapable of contributing to decision-making in the public sphere.“ (Adu-Gyamfi 2014: 7) Respekt gegenüber Älteren zu erweisen und ihre Autorität anzuerkennen, hat hohe Bedeutung für das Kindessein in Ghana (vgl. dazu Adu-Gyamfi 2014: 1). Weil es als Respektlosigkeit oder fehlende Reife ausgelegt werden könnte, trauen sich Kinder selten, Entscheidungen oder Handlungen Älterer in Frage zu stellen (Adu-Gyamfi 2014: 7). Diese Variante gesellschaftlichen, politischen Adultismus resultiert darin, dass Kinder kaum eine Möglichkeit haben, in den eigenen Anbelangen Kritik gegenüber politischen Vorgehensweisen zu äußern. Dies zeigt sich auch in unseren Daten. Zwei Drittel (66%) der befragten Kinder in Ghana gaben an, sich nicht näher für Politik zu interessieren und sind der Meinung, dass Erwachsene wissen, was gut für Kinder sei. In Deutschland vertreten 41 % der Kinder diese Auffassung, was auf etwas mehr politisches Gestaltungsinteresse hinweist. Eventuell sind diese Unterschiede darauf rückführbar, dass in Deutschland seit langem unterschiedliche Instrumente

„Kinder und Jugendliche sollten bei politischen Themen mehr mitbestimmen. Die Politiker sollten mehr auf Kinder und Jugendliche hören.“



der Demokratiebildung und politischen Partizipation von Kindern angewendet werden, wie z. B. Kinderparlament (vgl. dazu Wall 2012), möglicherweise aber auch darauf, dass es einen stärkeren Diskurs darüber gibt, dass Mitsprache von Kindern gestärkt werden soll.

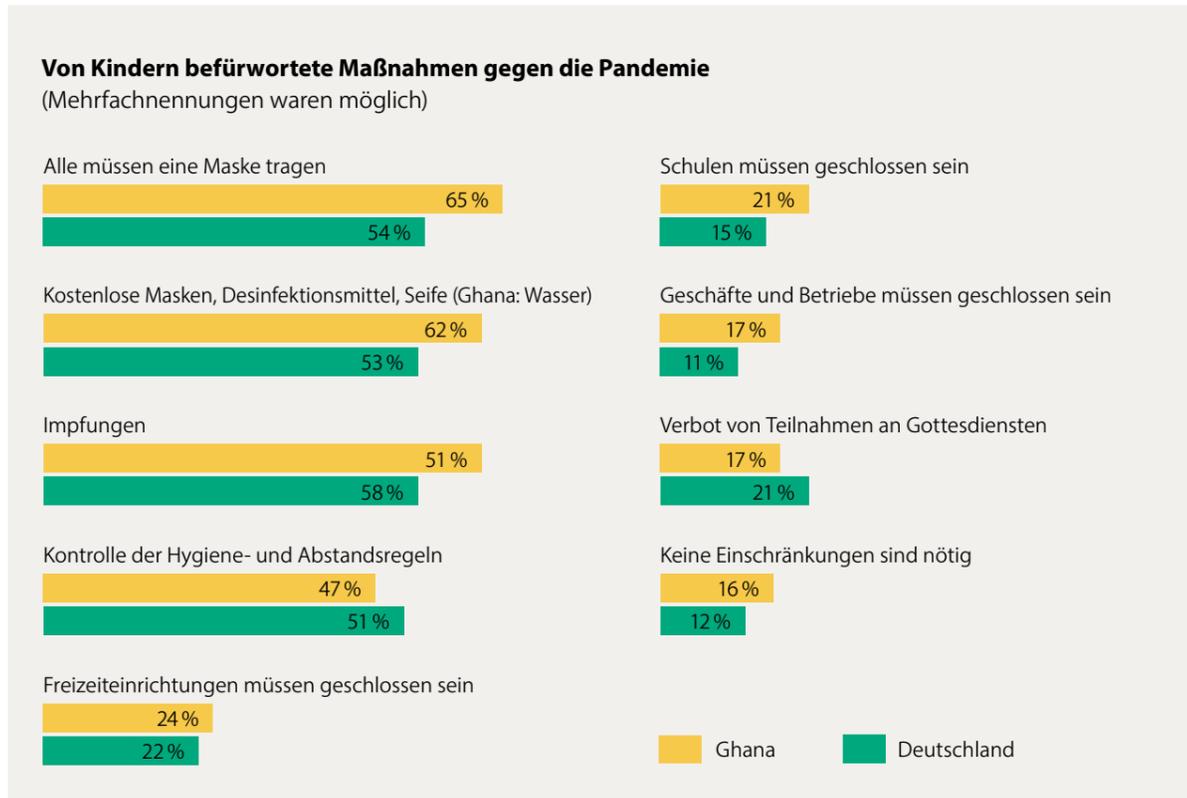
In beiden Ländern steigt der Wunsch nach Mitbestimmung mit zunehmendem Alter der befragten Kinder und liegt am höchsten bei der Gruppe der 14-16jährigen Jugendlichen in Deutschland, die zu 76 % (in Ghana 38 %) mehr politische Mitbestimmung und Gehör einfordert.

Jedes zweite Kind (51%) in Ghana hielt Impfungen für notwendig. In Deutschland sind es 58 % der Kinder. Weitere 47 % der ghanaischen Kinder antworteten, dass die Hygiene- und Abstandsregeln kontrolliert werden sollten. Jedes zweite Kind (51%) in Deutschland sprach sich auch dafür aus.

Bei der Frage, was sie im Gegensatz zur Politik erlaubt hätten, spielten Gottesdienste (67%) und die Öffnung der Schulen (66%) für Kinder in Ghana die größte Rolle. Auch

weder in Ghana noch in Deutschland ausschlaggebend dafür, ob Kinder sich für eine Schulöffnung aussprachen. Während in Ghana nur jedes zehnte Kind (11%) angab, zu Hause gut gelernt zu haben und von den Eltern unterstützt worden zu sein, wünschten sich dennoch 74 % von ihnen, die Schule wieder zu öffnen. In Deutschland hatte jedes fünfte Kind (23%) gut gelernt und Unterstützung von den Eltern erfahren. Die Hälfte von ihnen (54%) sprach sich dennoch für die Schulöffnungen aus. Diese Ergebnisse zeigen, dass Forderungen nach Schulöffnungen oder Schulschließungen nicht allein mit dem Lernerfolg zu Hause gleichgesetzt werden dürfen, da Schule als Bestandteil der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen unterschiedliche Bedeutung für sie hat. In den Tiefeninterviews der qualitativen Erhebung haben gerade

auch gute Schülerinnen und Schüler in beiden Ländern bedauert, dass das Lernen alleine zu Hause ihnen viel weniger Spaß mache als der Austausch in der Gruppe. Schule ist durch den Spaß am Lernen und die Möglichkeit, Freundinnen und Freunde zu treffen, ein wichtiger Aspekt ihrer Lebenszufriedenheit. Nicht ausschließlich, aber tendenziell haben sich in der qualitativen Erhebung gerade ältere Kinder und Kinder aus höheren sozioökonomischen Schichten sehr reflektiert darüber geäußert, dass Lebensbereiche Erwachsener im Pandemiemanagement bevorzugt wurden und dass andere Kinder, die zu Hause keine guten Lernmöglichkeiten haben, dringend eine Form des Präsenzunterrichts erhalten müssten.

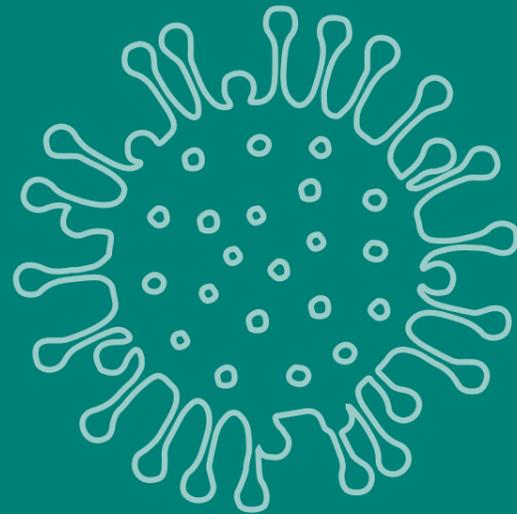


Einen besonders hohen Stellenwert bei der Bekämpfung der Pandemie hatten für Kinder im Herbst und Winter 2021 in Ghana und Deutschland Hygienemaßnahmen. 64 % der ghanaischen Kinder gaben an, dass alle Menschen ohne Ausnahme eine Maske tragen sollten. In Deutschland befürworteten 54 % der Kinder diese Maßnahme. Die kostenlose Bereitstellung von Masken, Desinfektionsmittel, Seife und Wasser hätten weitere 61 % der ghanaischen Kinder als Maßnahme zur Bekämpfung von Corona ergriffen. Auch die Hälfte der Kinder in Deutschland (53%) unterstützten dies, obwohl in den Tiefeninterviews der qualitativen Erhebung Fragen nach der Leistbarkeit von Hygieneutensilien in Deutschland kaum aufkamen.

in Deutschland wollte jedes zweite Kind die Schulen öffnen (52%), jedoch war das Erlauben von Gottesdiensten für sie von geringer Bedeutung (17%). Dabei sprachen sich in erster Linie ältere Kinder für die Schulöffnung aus. 57 % der 14-16-Jährigen und 53 % der 10-13-Jährigen und damit signifikant mehr als die 6-9-jährige Kinder (48%) hätten die Schule geöffnet. 57 % der Kinder mit hohem sozioökonomischen Status und damit signifikant häufiger als Kinder der niedrigen (53%) und mittleren (50%) Schicht sprachen sich für die Öffnung der Schulen aus. Dies zeigt, dass tendenziell die Gruppe der Kinder und Jugendlichen, die noch am besten mit dem Homeschooling zurechtkam, Schulöffnungen am stärksten forderte. Wie gut Kinder zu Hause lernen konnten und ob sie Unterstützung von ihren Eltern erfahren, ist

9.

Diskussion und Schlussfolgerungen



Im dritten Jahr der Pandemie bestätigen unsere für Deutschland und Ghana repräsentativen Daten zum Pandemieerleben von Kindern zwischen 6 und 16 Jahren die vielfach formulierte Annahme nach einer Verschärfung schon vorher bestehender sozialer Ungleichheiten (vgl. Kupfer/Stutz 2022: 7). Kinder aus Familien mit geringen sozioökonomischen Ressourcen berichteten in beiden Ländern bei fast jedem abgefragten Aspekt des Pandemieerlebens und der Pandemiebewältigung über einen höheren Leidensdruck als Kinder, die aus privilegierteren Familien stammen.

Bildungsgerechtigkeit

Die in Deutschland und Ghana übermäßig genutzte Eindämmungsmaßnahme der Schließung von Schulen bei Umstellung auf Homeschooling ist als politisches Versagen in Hinblick auf das Recht auf Bildung aller Kinder unabhängig ihrer Herkunft zu bezeichnen. In der Pandemie benachteiligte Kinder werden in Deutschland häufig als „Kinder mit Migrationshintergrund“ identifiziert (Danzer 2020: 7ff; BIB 2021: 73). Dies zeigt sich auch in unseren Daten (in Ghana sind Kinder im ländlichen Raum und im Norden des Landes besonders gefährdet). Hierbei ist zu beachten, dass die Kategorie ‚Migrationshintergrund‘ selbst wenig Erklärungspotential hat (Solga/Dombrowski 2009: 25ff; Danzer 2020: 7ff). Vielmehr finden sich in der Gruppe mit ‚Migrationshintergrund‘ überdurchschnittlich oft Kinder, die aus Familien mit geringen sozioökonomischen Ressourcen stammen und deren Eltern selbst ein geringes formalisiertes Bildungsniveau haben, was in Deutschland aufgrund der früheren Trennung in unterschiedliche Bildungswege und der verbreiteten Halbtagschulen größere Bedeutung für den Bildungserfolg von Kindern hat als in anderen Ländern. Als weitere Faktoren für die Benachteiligung von Kindern mit ‚Migrationshintergrund‘ werden deutsche Sprachkenntnisse von Kindern und deren Eltern angeführt, die in Deutschland ebenfalls größere Bedeutung für den Lernerfolg haben als in anderen Bildungssystemen (Solga/Dombrowski 2009: 26). Da das Homeschooling in Deutschland mit dem Fehlen umfassender digitaler Angebote, wie digitaler Unterricht in Echtzeit, vor allem schriftbasiert über Lernmaterialien und Schulbücher ablief, wirkten sich die fehlenden Sprachkenntnisse von Eltern hier besonders stark aus. Als der Staat im Homeschooling „seinen Bildungsauftrag temporär an die Eltern“ übertrug (Danzer 2020: 9), kamen herkunftsbezogene Faktoren der Bildungsungleichheit besonders zum Tragen, weil die institutionellen Arrangements, die einen gleichen Zugang zu Bildung für alle Kinder gewährleisten sollen, ausgesetzt wurden. Die so herbeigeführte Bildungsungleichheit im Homeschooling betraf damit nicht nur oder grundsätzlich Kinder mit ‚Migrationshintergrund‘, sondern in erster

Linie Kinder, deren Familien mit geringen sozioökonomischen Ressourcen ausgestattet sind, unabhängig davon, ob die Eltern in Deutschland geboren sind oder nicht. Kinder dieser Schicht schätzen ihren Lernerfolg zu Hause überdurchschnittlich oft als sehr schlecht ein, waren für das Homeschooling nicht ausgestattet, hatten weniger bis gar keinen Kontakt mit Lehrkräften und seltener Bezugspersonen, die ihnen bei Verständnisproblemen geholfen haben. Flächendeckender und langanhaltender Distanzunterricht sind in Hinblick auf intragenerationale Disparitäten kein geeignetes Instrument, um Bildung für alle Kinder entsprechend der Anforderungen der UN-Kinderrechtskonvention zu ermöglichen.

Generationengerechtigkeit

Eindämmungsmaßnahmen müssen auch im Hinblick auf intergenerationale Gerechtigkeit hinterfragt werden, denn durch die Schulschließungen (und nachfolgende die in Deutschland durchgesetzte Masken- und Testpflichten) wurde in die Lebensbereiche von Kindern wesentlich stärker eingegriffen als in die Erwachsener, obwohl Kinder von dem Covid-19 Virus als gesamtgesellschaftliche Gruppe weniger gefährdet sind. Bei der Einführung dieser Eindämmungsmaßnahmen in Deutschland fehlte eine rechtliche Orientierung: das Kindeswohl – vor allem bei Kindern aus ressourcenschwachen Familien – fand weder eine vorrangige noch angemessene Berücksichtigung bei den Schul- und Kitaschließungen als Lebensbereiche, die vor allem Kinder betreffen, statt. Charakteristisch für gesellschaftliche und politische Dynamiken in der „Corona-Krise“ ist, dass erst zu einem sehr späten Zeitpunkt der Pandemie – auch mithilfe der ersten empirischen Studien – eine Diskussion über Belastungen oder Leiderfahrungen von Kindern entstand, die durch die Eindämmungsmaßnahmen hervorgerufen wurden. Diese Forschungsperspektive war und ist zweifellos richtig, denn Kinder wurden in der Pandemie am stärksten eingeschränkt und sind durch ihre soziale und rechtliche Position und entwicklungsbedingte Bedarfe besonders verletzlich. Spätestens jetzt muss aber auch anerkannt werden, dass Kinder einen eigenständigen Beitrag zur Bewältigung der Pandemie geleistet haben, indem sie diese Maßnahmen einhielten, das Homeschooling bestmöglich und oft in großer Eigeninitiative durchführten, Care-Arbeit zu Hause verrichteten und sich zum Schutz von Familienmitgliedern in ihrem Kontaktverhalten stark einschränkten. Im Sinne der Generationengerechtigkeit ist es dringend erforderlich eine weiterführende Diskussion über die Rechte von Kindern an politischer Partizipation, die auch in Hinblick auf andere aktuelle und kommende globale Krisen bedeutsam ist, zu führen.

Geschlechtergerechtigkeit

Ein globales Merkmal der Covid-19 Pandemie und ihrer Eindämmungsmaßnahmen ist die Auslagerung anfallender Mehrarbeit im Haushalt und der Kinderbetreuung hauptsächlich an Frauen und Mütter (Miani et al 2022; Akuoko et al 2021; UN Women 2020; Kohlrausch/Zucco 2020; Möhring et al 2020; Jessen et al 2020). In Deutschland waren die langen Kita- und Schulschließungen, die in keinem anderen europäischen Land über Monate hinweg aufrechterhalten werden konnten, nur möglich, weil Mütter überwiegend in Teilzeit arbeiten (vgl. dazu Allmendinger 2022). Gerade die in unseren Daten für Deutschland feststellbare stärkere Einbindung von Mädchen in Care-Arbeit weist auf fortbestehende Geschlechterungleichheit im Sinne einer „persistent patriarchy“ hin (Kupfer und Stutz 2022: 19 mit Bezug auf Walby 1989 und Cyba 2010). Ähnlich kam auch die kurz vor der Pandemie erhobene Shell-Jugendstudie zu dem Ergebnis, dass ca. zwei Drittel der befragten 12- bis 25-jährigen jungen Menschen beider Geschlechter wünschen, dass Mütter mit kleinen Kindern maximal halbtags arbeiten. Mehr als die Hälfte der befragten jungen Menschen favorisieren ein „männliches Versorgermodell“, bei dem der Mann den hauptsächlichsten oder alleinigen Unterhalt verdient (Shell 2019: 25). Die Delegation der Care-Arbeit an Mütter und Töchter in der Pandemie verstärkt die bestehende geschlechtsspezifische Ungleichheit, die traditionellen Rollenmuster und die Prekarisierung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt, wenn sie ihre Erwerbstätigkeit bzw. Bildung mit Care-Arbeit vereinbaren müssen (Miani et al 2022: 87).

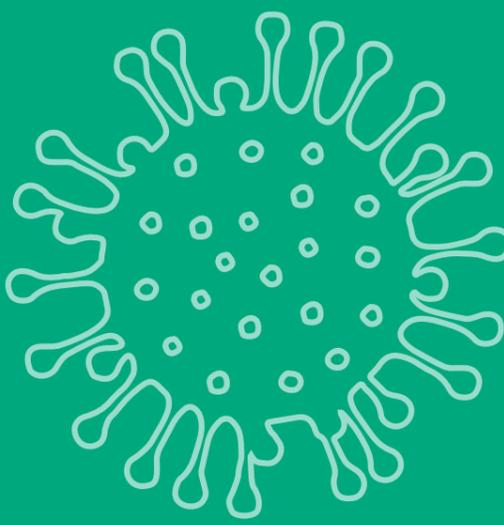
Der in Deutschland feststellbare signifikant höhere Einsatz von Mädchen in der Care-Arbeit verweist auf ein Forttragen geschlechtsspezifischer Rollenmuster in die

nächste Generation und birgt damit ein Risiko, dass auch sie später von einem „gender pay gap“ und einem „gender care gap“¹ belastet sein werden. Wenn Kinder als Trägerinnen und Träger eigener Rechte ernstgenommen werden sollen, muss ein Bewusstsein für ihre familiären und gesellschaftlichen Verantwortungen geschaffen werden.

Der gute internationale Forschungsstand zur Weitergabe von Care-Arbeit an Frauen in der Pandemie bietet zumindest eine gesellschaftliche Diskussionsgrundlage für Vereinbarkeitsprobleme mit ihrer Berufstätigkeit und Fragen sozialer Gerechtigkeit. Dringend notwendig ist, in die Erhebungen auch die pandemische und post-pandemische Care-Arbeit von Kindern einzubeziehen – sie sichtbar zu machen – und mögliche, daraus resultierende Vereinbarkeitsprobleme aufzeigen. Auch wenn sich dies in der Pandemie bisher so kaum gezeigt hat, ist Ghana Deutschland zumindest darin voraus, dass seit langem diskutiert wird, wann der Einsatz von Kindern in der Landwirtschaft oder dem Haushalt (neben anderen Faktoren wie Kosten des Schulbesuchs etc.) zu Vereinbarkeitsproblemen mit ihrem Schulbesuch führt (vgl. z.B. Vuri 2008) und wie dies verhindert werden kann.

In Bezug auf Veränderungen im Bereich von Care-Arbeit geht es nicht nur darum, diese auf alle Geschlechter gleichmäßig zu verteilen, sondern auch darum, Care als Arbeitsleistung mit gesellschaftlichem Wert anzuerkennen, die eigener Phasen der Erholung bedarf und nicht parallel zu anderen Aufgaben erledigt werden kann. Dies gilt gleichermaßen für von Erwachsenen und von Kindern geleistete Care-Arbeit – sie kann weder zeitgleich zur Berufstätigkeit noch zeitgleich zu dem Bildungserwerb absolviert werden.

¹ Der Begriff „gender pay gap“ bezeichnet geschlechtsspezifische Unterschiede im Lohn. Der Begriff „gender care gap“ bezeichnet geschlechtsspezifische Unterschiede in der Care Arbeit, d.h. Hausarbeit, Kinderbetreuung, Pflege.



10. Politische Forderungen

Politische Forderungen

Aus den Ergebnissen unserer Studie lassen sich konkrete politische Forderungen ableiten, die im Folgenden auf den deutschen Kontext zugeschnitten sind. Politische Forderungen für den ghanaischen Kontext werden durch World Vision Ghana in ihren auf den nationalen Kontext zugeschnittenen Materialien vertreten.

Wir fordern:

- 1 Die Einsetzung eines/r Kinderrechtsbeauftragten:**
Nicht zuletzt seit der Rüge der Kinderkommission des Deutschen Bundestages im September 2020 bezüglich der massiven Beeinträchtigung von Kinderrechten durch das Pandemiemanagement muss klar sein, dass Deutschland bei der Implementierung und Wahrung von Kinderrechten entsprechend der UN-Kinderrechtskonvention einen großen Nachholbedarf hat. Um die erforderlichen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse im Bereich der Kinderrechte, des Kinderschutzes und der politischen Mitwirkung von Kindern zeitnah und umfassend gestalten zu können, fordern wir die Einsetzung einer/s nationalen Kinderrechtsbeauftragten, der/die Gesetze und Regelungen auf Konflikte mit den Rechten von Kindern überprüft und die Wahrung dieser in ihrem besten Interesse einfordert.
- 2 Die Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz:**
Das vorerst gescheiterte Vorhaben, Kinderrechte ins Grundgesetz aufzunehmen, muss schnellstmöglich und mit aller Kraft weiterverfolgt werden. Eindämmungsmaßnahmen der Pandemie, wie die Notbetreuung von Kindern von Eltern in systemrelevanten Berufen, haben offenbart, dass die Stellung von Kindern als individuelle Rechtstragende unbedingt gestärkt werden muss. Zu oft richten sich sozialpolitische Maßnahmen nicht am Kindeswohl aus und berücksichtigen nicht die Interessen von Kindern, sondern lösen Care-Arbeit eher als gesellschaftliches Organisationsproblem, indem die Interessen von Kindern, hinter denen der Erwachsenen bzw. der Wirtschaft zurücktreten müssen. In der „Corona-Krise“ haben wir erlebt, wie Kinderrechte temporär ausgesetzt wurden, anstatt sie angesichts neuer Risikolagen für Kindeswohlgefährdungen zu stärken. Bei der Verankerung der Kinderrechte im Grundgesetz ist es daher unerlässlich, entsprechend der UN-Kinderrechtskonvention die Formulierung einer „vorrangigen“ Berücksichtigung ihrer Rechte zu verwenden, um das gesellschaftliche Machtungleichgewicht zwischen Kindern und Erwachsenen bzw. Staat, das auch in Hinblick auf die kommende Klimakrise von größter Bedeutung ist, auszuräumen (vgl. dazu Kittel/Funke 2022: 19, 20).
- 3 Feministische Innen- und Außenpolitik:**
Eng verknüpft mit der Frage der Generationengerechtigkeit ist die Frage der Geschlechtergerechtigkeit im pandemischen und post-pandemischen Deutschland. Viel weist darauf hin, dass sich die ungleiche Beteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt und ihre übermäßige Belastung durch Care-Arbeit in die nächste Generation forttragen wird. Ursächlich dafür ist ein Zusammenspiel von organisationalen Strukturen wie dem Ehegattensplittung und unzureichender Kinderbetreuungsangebote mit einem gesellschaftlichen Wertespektrum, das Care-Arbeit in die hauptsächliche Verantwortung von Frauen legt. Vor dem Hintergrund der spätestens durch die Pandemie offenbarten geschlechtsspezifischen Ungleichheit fordern wir eine stärkere politische Auseinandersetzung mit Fragen der Geschlechtergerechtigkeit, die sich nicht länger der Illusion hingibt, dass unsere Gesellschaft diesbezüglich modern sei. Die Bedeutung des Gendermainstreamings in der (Frühen) Bildung muss gestärkt und höhere Sensibilität für Strukturen und Dynamiken in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen entwickelt werden, bei denen Care-Arbeit insbesondere Mädchen zugewiesen wird, z.B. durch geschlechtsstereotypes Spielzeug oder Medien. Die Verantwortung für Geschlechtergleichheit darf aber nicht nur der nächsten Generation zugeschrieben werden, sondern ältere Generationen tragen eine Mitverantwortung dafür die Kontexte, in denen Kinder sozialisiert werden und ihre Einbeziehung in Care-Arbeit, geschlechtergerecht zu gestalten.

- 4 Angemessene Investitionen in ein nachhaltiges Bildungssystem:**
Schon vor der Pandemie war unser Bildungssystem durch eine manifeste und langandauernde Benachteiligung von Kindern aus Familien mit geringen sozioökonomischen Ressourcen gekennzeichnet. Seit ihrer ersten Ausgabe 2007 zeigt die World Vision Kinderstudie wie (Bildungs-)Armut in den Familien von ca. 1/5 der in Deutschland lebenden Kinder fortgetragen wird. Dies verschärfte sich durch die Eindämmungsmaßnahmen der Pandemie. Empirische Ergebnisse zu den katastrophalen Resultaten des Fernlernens gerade für Lernende mit geringem sozioökonomischem Status müssen als Indikation dafür gesehen werden, dass Strukturen des deutschen Bildungssystems umgebaut werden müssen. Seit langem erweisen sie sich als nicht tragfähig im Sinne der Chancengleichheit aller Kinder, sodass Aufholprogramme wenig erfolgversprechend sind. Die notwendige Umstrukturierung des Bildungssystems betrifft vor allem 1) eine längere gemeinsame Beschulung in einem flächendeckenden Ganztagschulsystem, um Effekte des ungleichen Lernerfolgs zu Hause abzumildern, 2) das Lernen in wesentlich kleineren Gruppen, um mehr auf individuelle Schwächen und Stärken eingehen zu können und in der Pandemie entstandene Probleme aufzufangen und 3) der Ausbau einer pädagogisch hochwertigen digitalen Bildung, um zum Präsenzlernen ergänzende (und für Kinder mit bestimmten Vorerkrankungen dauerhafte) Lernangebote aufzubauen, die das bedarfsgerechte Lernen und die Teilhabe an digitalisierten Welten für alle Kinder ermöglichen.

- 5 Einhaltung des 25 %-Ziels im Haushalt des BMZ-Etats für Bildung:**
Wie unsere Studiendaten zeigen, waren die Bildungserfahrungen von Kindern in Ghana während der Pandemie in vieler Hinsicht noch schlechter als in Deutschland. Dies ist auf ein Zusammenspiel von einem schlechter ausgestatteten Bildungssystem mit längeren Schulschließungen für bestimmte Altersgruppen und geringeren Ressourcen der Familien für ein bedarfsgerechtes Distanzlernen zurückzuführen. Im globalen Kontext zeigt sich, dass es durch die pandemiebedingten Schulschließungen zu erheblichen Rückschritten gekommen ist, um das SDG 4 („hochwertige Bildung“) bis zum Jahr 2030 zu erreichen. Wir fordern daher höhere Investitionen für die Globale Bildungspartnerschaft, um Länder mit niedrigeren Einkommen bei der Entwicklung resilienter und nachhaltiger Bildungssysteme zu unterstützen. Dies bedingt mindestens die Einhaltung des 25%-Ziels im Etat des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung für Bildung.

- 6 Priorisierung der Anbelange von Kindern im Pandemiemanagement:**
Kinder in Deutschland haben in den ersten zwei Jahren der Pandemie Schulschließungen im Umfang von 14 Wochen erlebt. Weitere 24 Wochen waren die Schulen nur teilweise geöffnet (vgl. Unesco 2022). Deutlich stärker als in anderen Ländern wurden in Deutschland für Kinder Masken- und Testpflichten durchgesetzt und Freizeitbeschäftigungen durch 2G- bzw. 3G-Regelungen eingeschränkt, während diese Restriktionen wesentlich früher in vielen Lebensbereichen Erwachsener aufgehoben wurden. Hiermit schreibt sich die übermäßige Belastung von Kindern durch Eindämmungsmaßnahmen fort, die wir seit Anbeginn der Pandemie beobachten. Dies geschieht allerdings ohne bedarfsgerechte Angebote zu schaffen, die vorerkrankte und durch den Covid-19 Virus gefährdete Kinder wirklich umfassend schützen. Für den kommenden Herbst und Winter, in dem neue Krankheitswellen zu erwarten sind, muss endlich ein Wandel dieser Eindämmungsmaßnahmen erfolgen. Schutzmaßnahmen sind vor allem bei den Bevölkerungsgruppen einzusetzen, die durch eine Corona-Erkrankung gefährdet sind. Kinder und ihre Familien brauchen Sicherheit, dass es zu keinen weiteren Schließungen oder Einschränkungen der Schulen und Freizeiteinrichtungen kommt und alle Kinder unabhängig ihres Impf- oder Genesenstatus daran teilhaben können.

11. Literatur

Adu-Gyamfi, J. (2014): Childhood construction and its implications for children's participation in Ghana. *African Journal of Social Sciences*, 4, 2, 1-11.

Alberth, L. (2022): Wie geht es den Kindern in Zeiten von Corona? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Kinder und Politik*, 13-14, 33-407.

Allmendinger, J. (2022): »Deutschland ist keine moderne Gesellschaft, was die Gleichstellung betrifft«. In: *Spiegel*, 05.02.2022, <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/jutta-allmendinger-zu-retraditionalisierung-ausser-thesen-nichts-gewesen-a-0fa3400e-100e-4883-beee-8726557e1f16> [26.05.2022]

Akuoko, P.B.; Aggrey, V.; Mengba, J.D. (2021): Mothering with a career during a pandemic - the case of the Ghanaian woman. *Gender Work Organization*, 2021, 1-2.

Andresen, S.; Hurrelmann, K.; Fegter, S. (2010): Wie geht es unseren Kindern? Wohlbefinden und Lebensbedingungen der Kinder in Deutschland. In: *Kinder in Deutschland 2010. 2. World Vision Kinderstudie*. Frankfurt am Main: Fischer, 35-60.

Andresen, S.; Lips, A.; Möller, R.; Rusack, T.; Schröer, W.; Thomas, S.; Wilmes, J. (2020): Kinder, Eltern und ihre Erfahrungen während der Corona-Pandemie. <https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/1081> [07.01.2021]

Andresen, S.; Neumann, S. (2018): Die 4. World Vision Kinderstudie: Konzeptionelle Rahmung und thematischer Überblick. In: *Kinder in Deutschland 2018. 4. World Vision Kinderstudie*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, 35-53.

Archard, R. (1993): *Children: Rights and Childhood*. Routledge: London, New York.

BIB (2021): Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Corona-Pandemie. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung https://www.bib.bund.de/Publikation/2021/pdf/Belastungen-von-Kindern-Jugendlichen-und-Eltern-in-der-Corona-Pandemie.pdf?_§blob=publicationFile&v=6 [23.05.2022]

Bühler-Niederberger, D. (2011): *Lebensphase Kindheit. Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume*. Weinheim/München: Juventa.

Corsaro, W. (1996): *Transitions in Early Childhood. The Promise of Comparative Longitudinal Ethnography*. In: Jessor et al (eds.): *Ethnography and Human Development*. Chicago: University of Chicago Press, 419-458.

Cyba, E. (2010): *Patriarchat: Wandel und Aktualität*. In: Becker, R.; Kortendiek, B. (Hgs.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung: Theorie, Methoden, Empirie*. 3. erw. und durchgesehene Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 17-22.

Danzer, A. (2020): Auswirkungen der Schulschließungen auf Kinder mit Migrationshintergrund. IFO Schnelldienst, 9, 7-10, <https://www.ifo.de/DocDL/sd-2020-09-corona-schulschliessung-bildung.pdf> [23.05.2022]

Darko, R. (2020): Covid-19 and impact on Ghanaian school children. <https://www.ghanapsychologycouncil.org.gh/wp-content/uploads/fdownload/news/COVID-19/COVID%2019%20AND%20CHILDREN.pdf> [12.01.2021]

Fegter, S.; Richter, M. (2013): The Capability Approach as a Framework for Research on Children's Well-Being. In: Asher, B.-A. et al (eds.): *Handbook of Child Well-Being*. Dordrecht: Springer VS, 739-758.

Flasher, A. (1978): Adulthood. In: *Adolescence*, 13, 517-523.

Gärtner, C. (2020): *Klima, Corona und das Christentum. Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung in einer verwundeten Welt*. Bielefeld: transcript.

Hatton, E. (2017): Mechanisms of Invisibility: Rethinking the Concept of Invisible Work. In: *Work, Employment and Society*, 31, 2, 336-351.

Honig, M.-S. (2009): Das Kind der Kindheitsforschung. Gegenstandskonstitution in den Childhood Studies. In: Honig, M.-S. (Hrsg.): *Ordnungen der Kindheit. Problemstellungen und Perspektiven der Kindheitsforschung*. Weinheim, München: Juventa, 25-51.

Hosny, N.; Danquah, A.; Berry, K.; Wan, M.W. (2020): Children's Narratives of Family Life in Ghana: A Cultural Lens via Story Stems. *Journal of Child and Family Studies*, 29, 3521-3535.

Ibrahim, S.; Komulainen, S. (2016): Physical Punishment in Ghana and Finland: criminological, socio-cultural, human rights and child protection implications. *International Journal of Human Rights and Constitutional Studies*, 4, 1, 54-74.

Imoh, A.T.-D. (2016): For the singular to the plural: Exploring diversities in contemporary childhoods in sub-Saharan Africa. *Childhood* 23, 3, 455-468.

Jessen, J.; Spieß, K.; Wrohlich, K. (2020): Sorgearbeit während der Corona-Pandemie: Mütter übernehmen größeren Anteil – vor allem bei schon zuvor ungleicher Aufteilung. DWI Wochenbericht <https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw/01.c.812216.de/21-9-1.pdf> [20.05.2022]

Kassid, S. (2022): Globale Kinderpolitik. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Kinder und Politik*, 13-14, 8-14.

Kittel, C.; Funke, S. (2022): „Angemessen“ oder „vorrangig“? Zur Diskussion um „Kinderrechte ins Grundgesetz“ aus kinderrechtlicher Perspektive. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Kinder und Politik*, 13-14, 15-20.

Kohlrausch, B.; Zucco, A. (2020): Die Corona-Krise trifft Frauen doppelt. Weniger Erwerbseinkommen und mehr Sorgearbeit. *Policy Brief WSI*, 40, [https://www.boeckler.de/pdf/p\\$wsi\\$pb\\$40\\$2020.pdf](https://www.boeckler.de/pdf/pwsipb$40$2020.pdf) [20.05.2022]

Kupfer, A.; Stutz, C. (2022): Continuity, not Change: The unequal Catastrophe of the Covid-19 Pandemic: An Introduction. In: Kupfer, Antonia; Stutz, Constanze (eds.): *Covid, Crisis, Care, and Change? International Gender Perspectives on Re/Production, State and Feminist Transitions*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 7-27.

Magson, N., Freeman, J.; Rapee, R.; Richardson, C.; Oar, E.; Fardouly, J. (2021): Risk and protective factors for prospective changes in adolescent mental health during the COVID-19 pandemic. *Journal of Youth and Adolescence*, 50, 44-57.

Mariwah, S.; Esia-Donkoh, K. (2011): Work and Happiness: Children's activities in Ghana. *Society, Biology and Human Affairs*, 76, 15-33. [https://www.researchgate.net/publication/258278449\\$Work\\$and\\$Happiness\\$Children's\\$activities\\$in\\$Ghana](https://www.researchgate.net/publication/258278449$Work$and$Happiness$Children's$activities$in$Ghana) [05.06.2020]

Matsumoto, D.; Juang, L. (2004): *Culture and Psychology*. 3rd edition. Belmont, CA: Wadsworth/ Thomson Learning.

Mayall, B. (2001): The sociology of childhood in relation to children's rights. *The International Journal of Children's Rights*, 8, 243-259.

Miani, C.; Wandschneider, L.; Batram-Zantvoort, S.; Razum, O. (2022): Covid-19 Pandemic: A Gender

Perspective on how Lockdown Measures have affected Mothers with young Children. In: Kupfer, A.; Stutz, C. (eds.): *Covid, Crisis, Care, and Change? International Gender Perspectives on Re/Production, State and Feminist Transitions*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 75-93.

Möhring, K.; Naumann, E.; Reifenscheid, M.; Blom, A.; Wenz, A.; Rettig, T.; Lehrer, R.; Krieger, U.; Juhl, S.; Friedel, S.; Fikel, M.; Cornesse, C. (2020): Die Mannheimer Corona-Studie: Schwerpunktbericht zu Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung. [https://madoc.bib.uni-mannheim.de/55139/1/2020-04-05\\$Schwerpunktbericht\\$Erwerbst\\$taetigkeit\\$und\\$Kinderbetreuung.pdf](https://madoc.bib.uni-mannheim.de/55139/1/2020-04-05$Schwerpunktbericht$Erwerbst$taetigkeit$und$Kinderbetreuung.pdf) [20.05.2022]

Obeng, C. S. (2006): "We were victims of our families' uncooperative behavior": Problems Faced by School Dropouts in Rural Ghana. *Nordic Journal of African Studies* 15, 4, 544-565.

Oppong, S. (2015): A critique of early childhood development research and practice in Africa. *Africanus. Journal of Development Studies*, 45, 1, 23-41.

Shell (2019): Zusammenfassung der Shell-Jugendstudie. [https://www.shell.de/about-us/initiatives/shell-youth-study/infographics/\\$jcr\\$content/root/main/container-section-0/simple/simple/call\\$to\\$action\\$copy\\$/links/item0.stream/1642665739154/4a002dff58a7a9540cb9e-83ee0a37a0ed8a0fd55/shell-youth-study-summary-2019-de.pdf](https://www.shell.de/about-us/initiatives/shell-youth-study/infographics/jcrcontent/root/main/container-section-0/simple/simple/calltoaction$copy$/links/item0.stream/1642665739154/4a002dff58a7a9540cb9e-83ee0a37a0ed8a0fd55/shell-youth-study-summary-2019-de.pdf) [25.05.2022]

Solga, H.; Dombrowski, R. (2009): Soziale Ungleichheiten in schulischer und außerschulischer Bildung. *Stand der Forschung und Forschungsbedarf*. Hans-Böckler-Stiftung, Arbeitspapier 171 [https://www.boeckler.de/pdf/p\\$arbp\\$171.pdf](https://www.boeckler.de/pdf/p$arbp$171.pdf) [23.05.2022]

Steinert, J.; Ebert, C. (2020): Gewalt an Frauen und Kindern in Deutschland während Covid-10 bedingten Ausgangsbeschränkungen. <https://www.tum.de/die-tum/aktuelles/pressemitteilungen/details/36053/> [19.05.2022]

Imoh, A. T.-D. (2008): A cultural bridge, not an imposition: Legitimizing children's rights in the eyes of local communities. *The Journal of the History of Childhood and Youth*, 1, 3, 319-413.

Unesco (2022): Dashboards on the Global Monitoring of School Closures Caused by the COVID-19 Pandemic. <https://covid19.uis.unesco.org/global-monitoring-school-closures-covid19> [26.05.2022]

United Nations Women (2020): Ipsos survey confirms

that COVID-19 is intensifying women's workload at home. <https://data.unwomen.org/features/ipsos-survey-confirms-covid-19-intensifying-womens-workload-home> [20.05.2022]

Vuri, D. (2008): The Effect of Availability and Distance to School on Children's Time Allocation in Ghana and Guatemala. *Understanding Children's Work Programme Working Paper*. <https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstractid=1780142> [20.05.2022]

Wall, J. (2012): Can democracy represent children? Toward a politics of difference. *Childhood*, 19, 86-100.

Walby, S. (1989): Theorizing Patriarchy. *Sociology* 23, 2, 213-234.

Wihstutz, A. (2019): Mittendrin und außen vor – Geflüchtete Kinder und die Umsetzung von Kinderrechten in Deutschland. In: Wihstutz, A. (Hrsg.): *Zwischen Sandkasten und Abschiebung. Zum Alltag junger Kinder in Unterkünften für Geflüchtete*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 45-74.

Winkler, M. (2021): Kein Gesicht und keine Stimme. Kinder in der aktuellen Populärkultur. [https://geschichtedergegenwart.ch/kein-gesicht-und-keine-stimme-kinder-in-der-aktuellen-populaerkultur/#:\\$text=Kinder%20in%20der%20aktuellen%20Popul%C3%A4rkultur,-Don%20Draper%2C%20Bobby&text=So%20h%C3%A4ufig%20in%20aktuellen%20Filmen,sondern%20um%20leistungsf%C3%A4hige%20Frauen%20geht.](https://geschichtedergegenwart.ch/kein-gesicht-und-keine-stimme-kinder-in-der-aktuellen-populaerkultur/#:$text=Kinder%20in%20der%20aktuellen%20Popul%C3%A4rkultur,-Don%20Draper%2C%20Bobby&text=So%20h%C3%A4ufig%20in%20aktuellen%20Filmen,sondern%20um%20leistungsf%C3%A4hige%20Frauen%20geht.) [19.05.2022]



World Vision Deutschland e.V.
Am Zollstock 2-4 · 61381 Friedrichsdorf
info@worldvision.de

Kostenlose Hotline: 0800 – 0 10 20 22
worldvision.de

